



Landesarbeitsgemeinschaft
für Erziehungsberatung NRW

Journal

Zeitschrift für Mitglieder, Freunde und Förderer der
LAG Erziehungsberatung Nordrhein-Westfalen

2025 – 7. Jahrgang



Jugend BERATUNG

www.lag-eb-nrw.de

bike
Mitglied

Liebe Mitglieder der LAG NRW, sehr geehrte Leserinnen und Leser,

im Fokus dieses LAG Journals stehen Jugendliche. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sowohl statistische Erhebungen als auch kollegiale Gespräche verdeutlichen, wie herausfordernd es ist, Jugendliche für Beratungsangebote zu gewinnen. Und selbst wenn sie den Weg in die Beratung finden, stellt sich die Frage, wie ihre Anliegen, deren Umfang und ihr Entwicklungsstand adäquat berücksichtigt werden können. Die Lebenswelt der Jugendlichen erscheint vielen Erziehungsberechtigten und Fachkräften in der Erziehungsberatung oft rätselhaft. Während einige Verhaltensweisen noch mit der „Pubertät“ erklärt werden können, wird diese Erklärung den individuellen Problemlagen der jugendlichen Klientinnen und Klienten nicht gerecht.

Professor Martin Watzlawik von der Hochschule Hannover betonte am 15. November 2024 auf der NRW-Fachtagung der spezialisierten Beraterinnen und Berater, dass ein hoher Beratungsbedarf bei Jugendlichen besteht, diese jedoch die Beratungsstellen nicht erreichen. Dies gilt noch mehr mit Blick auf die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie, die nicht zuletzt bei den Jugendlichen Spuren hinterlassen hat, wie Untersuchungen zeigten.

Aus diesem Grund widmet die LAG NRW ein ganzes Jahr den Anliegen, Themen, Herausforderungen und Potenzialen der Jugendlichen – sowohl in diesem Journal als auch auf unserer Jahrestagung am 3. April 2025 in Dortmund.

In der aktuellen Ausgabe der *Informationen für Erziehungsberatungsstellen* der bke haben Mitarbeitende der Psychologischen Beratungsstelle der Stadt Oldenburg einen bemerkenswerten Artikel über die offene Sprechstunde für Jugendliche verfasst. Dieser selbst entwickelte Beratungs-

ansatz ermöglicht Jugendlichen, gemäß § 8 Art. 3 SGB VIII Beratung in Anspruch zu nehmen, ohne dass ihre Erziehungsberechtigten davon Kenntnis erlangen. Der Beitrag, dessen Exkurs zu gesetzlichen Grundlagen hier veröffentlicht wird, sowie weitere Best-Practice-Beispiele aus diversen Regionen sollen Ihnen Mut machen und Anregungen bieten, um die Anliegen von Jugendlichen passgenau zu beantworten.

Weitere Beiträge in diesem Heft kommen unter anderem von Jens Duisberg, der aus aktuellen Studien spannende Fakten über die Lebenswelt und Vielfalt der heutigen Jugend zusammengetragen hat, wie auch von Klaus Farin, Träger des Bundesverdienstkreuzes für seine Verdienste um die Kinder- und Jugendkultur. Samina Imam vom DPWV NRW lässt Jugendliche zu Wort kommen, die sich mit Jugendarmut auseinandergesetzt haben. Wibke Korten von der NRW-Fachberatungsstelle „gerne anders!“ erklärt, warum das Verständnis für die Lebenslagen von queeren Jugendlichen für die Beratung wichtig ist. Und Michael Williams von der JUBS Neuss gibt Hinweise, wie sich Erziehungsberatungsstellen für Jugendliche öffnen können.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und freuen uns wie immer über Zuschriften, Kommentare und Feedback zum Journal. Wir hoffen, Sie auf der ein oder anderen LAG Veranstaltung (siehe S. 53) zu treffen, und verbleiben bis dahin mit besten Grüßen

Ihr Redaktionsteam der LAG NRW
Jens Duisberg, Thomas Köhler-Saretzki und Mathias Berg

Inhalt



„Was Jugendliche bewegt“ –
der diesjährige Leitartikel, ab Seite 6

Vorwort

- 3 Was Sie erwartet –
Einführung in die diesjährige Ausgabe

Leitartikel

- 6 Was Jugendliche bewegt

Wussten Sie schon ...?

- 14 Statt „Typisch Jugendliche!“:
Jugendliche in Typologien

Fachartikel

- 16 „Die Jugend“ gibt es nicht
- 20 Jugendliche und junge Erwachsene: Wie können
sich Familienberatungsstellen für diese Zielgruppe
stärker öffnen?
- 24 Der Rechtsanspruch von Kindern und Jugendlichen
auf vertrauliche Beratung ohne Kenntnis der
Personensorgeberechtigten – die Gesetzeslage
- 26 Abseits der Statistik: Jugendarmut verhindert
Chancen, oft ein Leben lang
- 28 PEER4U – eine Chatberatung von jungen
Angehörigen für junge Angehörige psychisch
erkrankter Menschen
- 30 Was ist eigentlich gemeint mit LSBTIN*...?!
Und warum ist das im Beratungskontext wichtig?

Impressum

Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungs- und
Familienberatung Nordrhein-Westfalen e.V.
Geschäftsstelle: Herbstmühle 3, 51688 Wipperfürth
Tel.: 0157 806 200 09 (Do 9:00 - 12:00 Uhr)
E-Mail: info@lag-eb-nrw.de
Internet: www.lag-eb-nrw.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungs- und
Familienberatung Nordrhein-Westfalen e.V.
(der Vorstandsvorsitzende).
Verantwortlich für die Inhalte der Beiträge
sind die jeweiligen Autor*innen.

Redaktion:

Dorothea Brilmayer-Riesbeck, Jens Duisberg,
Petra Evertz, Dr. Thomas Köhler-Saretzki

Erscheinungsweise:

Die Zeitschrift erscheint einmal jährlich im
ersten Quartal eines Jahres.

Pressemitteilung

- 32 Studie: Hohe Queerfeindlichkeit an Kölner Schulen

Fachbegriffe erklärt

- 35 Die Suche nach dem Jugendwort des Jahres

Aus der Region

- 36 Düsseldorf – „Mann* werden“ im Wandel – mit Sicherheit, Verantwortung und Vielfalt
- 38 Düren – Beispiel zur Öffentlichkeitsarbeit der Jugend- und Familienberatungsstelle des Psychologischen Beratungszentrums der Evangelischen Gemeinde zu Düren
- 40 Düsseldorf – UNDER PRESSURE – Stress lass nach!
- 42 Düsseldorf – Wersten-Kid's – Unsere Kindergruppe für sozial-emotional belastete Kinder
- 44 Mönchengladbach – Projekt „Bärenstark“ – für starke Kinder

Tipps

- 46 Unsere Literatur- und Podcast-Empfehlungen zum Thema „Jugendliche und Jugendberatung“

archäoLAGisches

- 48 Die Zeitschrift „lag-aktuell“ – Ein bedeutsames archäoLAGisches Fundstück – Teil II

Fachtagungen der LAG

- 52 Rückblick 2024 – LAG Jahrestagung und außerordentliche Fachtagung 2024
- 53 Jahrestagung der LAG: Psychische Gesundheit und Beratung von Jugendlichen
- 54 Inklusive Erziehungs- und Familienberatung
- 55 Loyalitätskonflikte bei Kindern und Jugendlichen im Kontext von Trennung/Scheidung ihrer Eltern
- 56 Teamassistenz – ein unterschätzter Arbeitsbereich in der Erziehungsberatungsstelle

LAG Aktuell

- 57 Allgemeine Informationen
- 58 Über die LAG
- 59 LAG NRW und bke
- 60 Positionspapier der LAG EB NRW
- 66 Vorstand

ISSN:
ISSN-Digital: 2628-507X, ISSN-PRINT: 2628-1503

Layout:
Andreas Moskopp, www.andreamoskopp.de

Lektorat:
Daniela Kumor-Böhning, Köln

Druck:
www.print24.de

Bezugsbedingungen:
Der Bezug der Zeitschrift erfolgt kostenfrei im Rahmen der Mitgliedschaft in der LAG. Einzelhefte können gegen eine Schutzgebühr in der Geschäftsstelle der LAG angefordert werden.

Anzeigen:
Interessensbekundungen schicken Sie bitte an die Geschäftsstelle der LAG. Anzeigenschluss ist der 31.12. des vorherigen Jahres.

Was Jugendliche bewegt

Wir wollen uns einer Gruppe annähern, die sich – abgesehen von Labels wie Gen Z, Generation Alpha oder Covid-19 – sehr heterogen darstellt. Behilflich dabei werden uns mehrere Studien sein, die im vergangenen Jahr erschienen sind und sich mit der Lebenssituation von Jugendlichen beschäftigen. Diese hatten mal eine größere, mal eine kleinere Altersvarianz abgefragt. Mal beschäftigten sie sich qualitativ, aber zumeist quantitativ mit unserer Zielgruppe. Das macht eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse schwierig, erhöht aber die Chance, multiperspektivisch auf Jugendliche zu schauen.

von Jens Duisberg

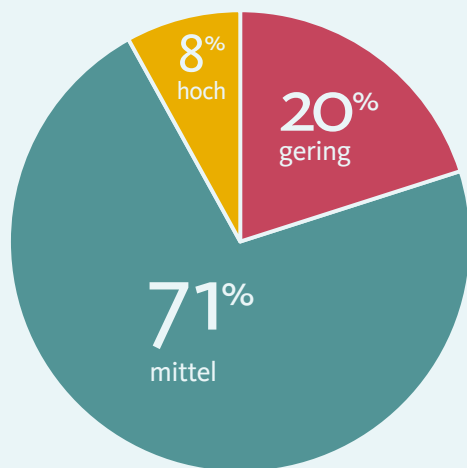


Jugendliche in Zahlen

Die absolute Bevölkerungszahl der 12- bis 17-Jährigen in Deutschland betrug am 31.12.2022 4.653.734; dies entspricht einem Anteil von 5,5 Prozent an der Gesamtbevölkerung. 71,3 Prozent der Jugendlichen lebten bei verheirateten Eltern, 20,5 Prozent der 10- bis 17-Jährigen mit alleinerziehenden Eltern zusammen, 7,9 Prozent bei Eltern, die in einer Lebensgemeinschaft waren. 2,2 Prozent lebten 2022 in Heimen oder bei Pflegeeltern. Etwa ein Drittel der Jugendlichen hat einen Migrationshintergrund. Jede*r neunte Jugendliche hat eine Behinderung (schwer oder leicht) (Statistisches Bundesamt 2023).

Schule/Ausbildung

Schulisches Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen



Schulisches Wohlbefinden von 8- bis 17-jährigen Kindern und Jugendlichen (n = 1.530) basierend auf Selbstbericht anhand KIDSCREEN-52 (The KIDSCREEN Group Europe, 2006). Abweichungen von 100 % aufgrund von weiß nicht/keine Angaben und Rundungen.

Die Mehrzahl der Schüler*innen fühlt sich in der Erhebung des *Deutschen Schulbarometers 2024* mittelmäßig wohl in der Schule. Laut *17. Kinder- und Jugendbericht* sind „Schü-

ler*innen (...) nicht nur durch multivariate Prüfungen belastet und mit vielfältigem Druck in der Schule konfrontiert, sondern es geht auch um Bildungsteilhabe.“

Bildung stellt einen besonderen Fokus dar. Soziale Ungleichheiten sind ebenfalls ein häufiges Thema, das mit Bildung eng verbunden ist. Bildungsteilhabe wird in vielfältige Zusammenhänge gesetzt. Psychische Auffälligkeiten, aber auch Migration und Ressourcenarmut sind zentrale Aspekte sozialer Ungleichheit. Der Übergang von der Schule in die Ausbildung wird häufiger thematisiert, dabei werden auch hierbei Ungleichheiten betrachtet. Die Schule ist laut *Shell Studie* aus Sicht der Befragten selten ein Lernort für Demokratie. Auch der Stand der Digitalisierung wird kritisiert.

Laut Statistischem Bundesamt verdienen zurzeit 38 Prozent der 15- bis 24-Jährigen ihren Lebensunterhalt selbst (1991: 52 %). Das zeigt, dass sich die (Schul-)Ausbildungsspanne insgesamt verlängert und der Einstieg ins Berufsleben nach hinten verlagert hat.

Berufliche Perspektive

Seit 2005 hat sich laut Statistischem Bundesamt die Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland von 15,5 Prozent auf 5,2 Prozent (2024) reduziert. Die Mehrheit der Jugendlichen sieht hervorragende eigene Aussichten auf dem Arbeitsmarkt und betrachtet die vielfältigen Modernisierungsprozesse als Chance (*Shell Jugendstudie*).

Junge Menschen in Deutschland sind grundsätzlich bereit, Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft zu übernehmen, sagt Kilian Hampel von der Trendstudie *Jugend in Deutschland 2024*. Rund 45 Prozent stimmten demnach ausdrücklich der Aussage zu, dass sie die Verantwortung für den Wohlstand in Deutschland tragen werden. Allerdings wollten sie das zu ihren Konditionen machen. Besonders deutlich wurde das im beruflichen Bereich, wo sie mit klaren Vorstellungen an veränderte Arbeitsbedingungen antreten und viele Arbeitsweisen der älteren Generationen infrage

Leitartikel – Was Jugendliche bewegt

stellen. Und in vielen Punkten würden sie eine Reform vonseiten der Institutionen aus Bildung, Politik und Wirtschaft erwarten; und zwar in den Bereichen lebensrelevante Bildung, wirkungsvolle Beteiligung, umfassende Digitalisierung, Schutz der Umwelt und die Perspektive auf ein gutes Leben, die sie selbst nicht allein erbringen könnten.

Freizeitverhalten

„Im Bereich Freizeitverhalten, Bedeutung von Medien sowie Peer- und Familienbeziehungen zeigt sich, dass die Nutzung von Medien (Fernsehen, Streaming und YouTube, Musik hören, Spiele am Computer, Handy etc.) neben Sport treiben, Freunde treffen und ‚nichts tun, rumhängen‘ hoch im Kurs steht.“ Erst auf Platz 7 rangiert in der *AID:A-Studie* bei den befragten 12- bis 17-Jährigen, etwas mit der Familie oder Geschwistern in ihrer Freizeit zu unternehmen, und nimmt mit zunehmendem Alter kontinuierlich ab (*17. Kinder- und Jugendbericht*).

Soziale Beziehungen zu pflegen und im Haushalt (mit) zu arbeiten, konkurrieren stärker für weibliche Jugendliche mit Erholung und Zeit für sich selbst, als dies für männliche Jugendliche zutrifft.

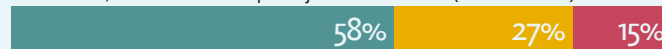
Medienkonsum

Laut der aktuellen *JIM-Studie* verbringen Jugendliche 201 Minuten pro Tag online. Fragt man Jugendliche, welches die wichtigsten Apps für sie sind, landet WhatsApp wie im Vorjahr auf Platz eins (81 %). Auf Platz zwei und drei befinden sich Instagram (31 %) und TikTok (26 %). Während Jungen vermehrt Gaming-Plattformen wie Discord und Twitch nutzen, sind Mädchen häufiger in sozialen Netzwerken wie Instagram, TikTok und Snapchat unterwegs.

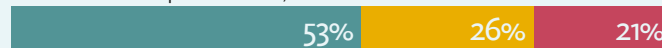
„Ein Jugendlicher von heute trennt nicht mehr zwischen online und offline, sondern bewegt sich mit großer Selbstverständlichkeit in einem virtuellen Raum, den seine Eltern deutlich schlechter überblicken als das reale Kinderzimmer“ (*17. Kinder- und Jugendbericht*).

Dieses Zitat steht im Widerspruch zum Befragungsansatz der Trendstudie *Jugend in Deutschland 2024*. Sie fragt problemfokussiert und erhält entsprechende Antworten:

Wenn ich will, kann ich trotz Smartphone jederzeit abschalten (zur Ruhe finden).



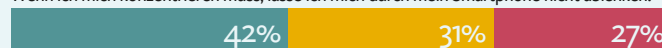
Ich benutze das Smartphone viel mehr, als es mir lieb ist.



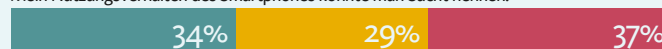
Ohne mein Smartphone funktioniert mein Leben nicht.



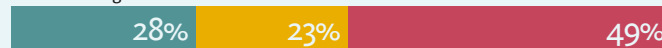
Wenn ich mich konzentrieren muss, lasse ich mich durch mein Smartphone nicht ablenken.



Mein Nutzungsverhalten des Smartphones könnte man Sucht nennen.



Durch das Vergleichen über Social Media hat sich mein Selbstbild verschlechtert.



Als Folge der vielen Smartphone-Nutzung schlafe ich zu wenig.



Wenn ich lerne / arbeite, stelle ich mein Handy aus (auf Flugmodus).



■ Zustimmung ■ Teils, teils ■ Ablehnung

Befragung von 14- bis 29-Jährigen in Deutschland (*Jugend in Deutschland 2024* – Veröffentlichung der Trendstudie)

Diese beiden unterschiedlichen Befragungs- und Interpretations-Ansätze des Jugendberichts und der Trendstudie stehen vielleicht für unterschiedliche Haltungen, wie auf Jugendliche und ihren Medienkonsum geschaut wird: Werden Medien grundlegend als Teil der jugendlichen Realität akzeptiert oder wird der Aspekt der Gefährdung in den Vordergrund gestellt?

Jugendliche und Gesellschaft

69 Prozent der Jugendlichen schauen düster auf die Zukunft der Gesellschaft. Sie haben aber eigenes Zukunftsvertrauen und blicken positiv auf die Möglichkeiten, die ihnen von Staat und Gesellschaft geboten werden. Das politische Interesse von Jugendlichen ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen.

Aktuell bezeichnen sich 55 Prozent von ihnen als politisch interessiert (vgl. 2002: 34 %). Jugendliche wollen außerhalb der Schule mitreden, aber nicht alle wollen mitbestimmen.

Leitartikel – Was Jugendliche bewegt

Krisen können jedoch zu sporadischem Engagement motivieren. Viele Jugendliche sind für populistische Positionen empfänglich. Doch von einer generellen Resignation oder Distanz zu Demokratie und Gesellschaft kann nicht gesprochen werden.

Der Umgang der meisten jungen Menschen mit den vielfältigen Herausforderungen ist weiterhin bemerkenswert pragmatisch: Die meisten passen sich auf ihrer Suche nach einem gesicherten und eigenständigen Platz in der Gesellschaft den Gegebenheiten an und wollen ihre Chancen ergreifen. Dabei nehmen sie Zukunftsfragen deutlich bewusster wahr und artikulieren ihre Ansprüche offensiver.

Die Angst vor einem Krieg in Europa (81 %) sowie die Sorge um die wirtschaftliche Lage und möglicherweise steigende Armut (67 %) sind im Jahr 2024 bei den Jugendlichen an die Spitze der Zusammenfassung der abgefragten Ängste gerückt (*Shell Jugendstudie*).

Jugendliche und ihre individuelle Situation

Nur 13 Prozent der Jugendlichen schätzen die eigene Zukunft düster ein, lediglich Jugendliche, die eine niedrigere soziale Herkunft haben, beurteilen ihre eigene Zukunft schlechter (*Deutsch-französische Jugendstudie*). 51 Prozent schauen optimistisch in die eigene Zukunft. Damit erreichen sie allerdings fast den Tiefstwert von 50 Prozent aus 2001 (*Shell Jugendstudie*).

In Bezug auf spezifische Lebensbereiche zeigt sich ein Phänomen, das die 12- bis 17-Jährigen von den volljährigen Vergleichs-Altersgruppen (bis 32 Jahre) unterscheidet: Sie sind durchweg in allen Bereichen zufriedener. Die größten Unterschiede zeigen sich in der Wohnsituation, dem Umfang der eigenen nicht verplanten Zeit und dem verfügbaren Geld (obwohl oder gerade weil davon auszugehen ist, dass 12- bis 17-Jährige noch nicht ihren eigenen Lebensunterhalt sichern müssen) (*AID:A Studie*).

Den meisten Jugendlichen geht es – subjektiv – nicht schlecht. Die Sorgen der Jugendlichen sind meist privater Natur. Für sie gehört zu einem guten Leben vor allem die Deckung der Grundbedürfnisse (Essen, Wohnen etc.) sowie ein gutes Auskommen. Genauso oft benannten sie die Ge-



borgenheit in ihrer Familie und soziale Kontakte, vor allem mit ihren Freund*innen. Auf einer Skala von 1 bis 10 positionieren sie sich in Bezug auf ihre Lebensqualität bei 7,9 ein (*SINUS-Studie*).



Zentral für Jugendliche bleiben der soziale Nahbereich (Freundschaften und Familie) und die Orientierung an Leistungsnormen. Peers sind für die meisten Jugendlichen die wichtigste Bezugsgruppe. 17 Prozent verbringen dabei seit der Pandemie mehr Zeit mit Freunden online.

Seit Jahrzehnten gibt es die Tendenz, dass Jugendliche die Beziehung zwischen ihnen und ihren Eltern zunehmend besser bewerten. Bei den veränderten Erziehungsstilen gehe es mehr um Verhandlung als um Autorität. 1985 sahen 53 Prozent ihre Eltern als Erziehungsvorbild, heute 78 Prozent (*Shell Jugendstudie*).

Sexualität

Laut *KIM-Studie* findet der Erstkontakt zu Pornos für die meisten Jugendlichen mit 13 Jahren statt, zumal 79 Prozent der 12- bis 13-Jährigen angeben, eher allein im Internet zu surfen.

Etwa die Hälfte aller 16-Jährigen gibt in einer Erhebung von *Statista* an, den ersten Geschlechtsverkehr bereits gehabt zu haben. „Annahmen, wonach immer mehr junge Menschen immer früher sexuell aktiv werden, bestätigen sich nicht“, sagt Gudrun Theis von der BZgA. „Im Gegenteil: Im Alter zwischen 14 und 16 Jahren geben deutlich weniger Mädchen und Jungen an, sexuelle Erfahrungen gemacht zu haben als noch vor zehn Jahren“ (BZgA).

96 Prozent der Jugendlichen berichten von Sexuaufklärung in der Schule, 72 Prozent hatten hierzu mehrfach Angebote. Über 90 Prozent halten sich für gut bis sehr gut aufgeklärt. Fast alle weiblichen und divers geschlechtlichen sowie die Hälfte der männlichen 16- bis 18-Jährigen berichteten von Formen sexueller Belästigung. Jede Vierte hat bereits einen Vergewaltigungsversuch erlebt. Ebenfalls ein Viertel der männlichen wie weiblichen Befragten erinnern einen sexuellen Übergriff in der Kindheit (*Partners-Studie*).

Ergebnisse einer Ipsos-Studie aus dem Jahr 2021 sprechen von 18 Prozent LGBTQ-Angehörigen in der Gen Z (Geburtsjahr 1997+). Bei den Babyboomern sind es weltweit dagegen nur etwa vier Prozent der Befragten.

Psychische Gesundheit

Das Deutsche Schulbarometer befragte 2024 ca. 1.500 Schüler*innen zu ihrer Lebensqualität. Im Schnitt beurteilten 27 Prozent der Schüler*innen zwischen 8 und 17 Jahren die Qualität ihrer Lebensbedingungen als gering. Grundschulkinder (31 %) und Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (45 %) benannten sogar ein höheres Maß an Belastung.

Psychische Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen

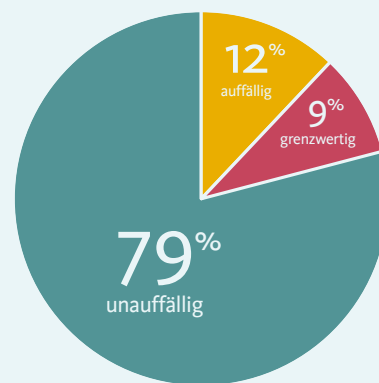


Abb. 1.1: Psychische Auffälligkeiten von 8- bis 17-jährigen Kindern und Jugendlichen (n = 1.530) anhand des SDQ (Goodman, 1997). Werte für 8- bis 10-Jährige basieren auf Fremdbesicht des bzw. der Erziehungsberechtigten. Werte für 11- bis 17-Jährige basieren auf Selbstbericht.

Psychische Erkrankungen und Verhaltensstörungen waren 2020 die häufigste Ursache für stationäre Krankenhausbehandlungen junger Menschen zwischen 15 und 24 Jahren. Bei etwa jedem/jeder fünften Schüler*in (21 %) gibt es laut *Schulbarometer* 2024 Hinweise auf eine hohe psychische Belastung und verstärkte Symptome psychischer Störungen. „Auch wenn sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede nach Alter, Geschlecht oder Schulform zeigen, weisen Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf überdurchschnittlich oft psychische Auffälligkeiten auf (28 %)“ (*Das Deutsche Schulbarometer*).

45 Prozent der Jugendlichen spüren noch Langzeitfolgen, 15 Prozent eine beeinträchtigte Bildungs- und Berufsplannung durch die Corona-Pandemie (*SINUS-Studie*). In einer Untersuchung des BKK-Dachverbandes zeigte sich eine erhöhte Anzahl von vor allem weiblichen Jugendlichen, die nach den Pandemie Jahren 2020/2021 an Ängsten und Anpassungsstörungen litten. Die BKK plädierte für die Schaffung von mehr Präventionsangeboten: „Niedrigschwellige Angebote, die in der Lebenswelt der Jugendlichen angesiedelt sind, wie zum Beispiel Sozialarbeiter in den Schulen



Leitartikel – Was Jugendliche bewegt

oder andere vor allem digitale Präventionsprogramme, sind eine Möglichkeit, die psychische Gesundheit Jugendlicher positiv zu beeinflussen“ (*Deutsches Ärzteblatt*).

Laut Statistischem Bundesamt (2022) fühlen sich 15 Prozent der 10- bis 17-Jährigen oft einsam. Fast die Hälfte (45 %) der 14- bis 29-jährigen Befragten in der Trendstudie *Jugend in Deutschland 2024* gab an, Stress zu erleben. Auf der Liste der häufigsten psychischen Belastungen folgen Antriebslosigkeit (35 %), Erschöpfung und Langeweile (je 32 %) sowie Depression und Niedergeschlagenheit (27 %). 13 Prozent erleben demnach Hilflosigkeit, sieben Prozent sogar Suizidgedanken. Die Forscher der Studie, Kilian Hampel und Simon Schnetzer, sehen die heutige Jugend angesichts der vielfältigen Probleme in einem „Dauerkrisen-Modus“ (*Jugend in Deutschland 2024*). Laut *SINUS-Studie* gilt für Jugendliche vor allem Sport als „Droge gegen Stress“.

Drogen

Der Anteil der rauchenden Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten um vier Fünftel verringert, wobei der Cannabiskonsum leicht angestiegen ist. 85,1 Prozent dieser Altersgruppe geben an, noch nie geraucht zu haben. Neun Prozent trinken mindestens einmal wöchentlich Alkohol. Nach Schätzung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen haben etwa 481.000 Jugendliche (ca. 10 %) im Alter von 12 bis 17 Jahren einmal im Leben mindestens eine illegale Droge konsumiert. Männliche Jugendliche konsumieren insgesamt mehr Drogen (BZgA).

Hilfeangebote

„(...) Studien belegen, dass insgesamt weniger als 10 % der befragten Familien im letzten Jahr psychiatrisch-psychotherapeutische Leistungen in Anspruch genommen haben, wobei die Zahl der Kinder mit psychischen Auffälligkeiten deutlich über diesem Wert liegt“ (*Das Deutsche Schulbarometer*). Gründe dafür liegen u. a. in Vorbehalten der Eltern und Schüler*innen gegenüber psychotherapeutischen Angeboten, der defizitären psychotherapeutischen Versorgungslandschaft, aber auch in der Situation nach der Covid-19-Pandemie. Die notwendigen Kinder- und Jugend-Psychotherapieplätze reichen bei weitem nicht aus, was zu erhöhten Wartezeiten in den Praxen führte. Dabei warten 65 Prozent der Kinder und Jugendlichen mindestens fünf Wochen, 29 Prozent sogar mindestens zwölf Wochen auf

einen Psychotherapieplatz. Durchschnittlich, so berichtet das *Schulbarometer*, liegen die Wartezeiten bei 18 Wochen (*Das Deutsche Schulbarometer*). Dr. med. Katharina Bühnen, Ärztliche Direktorin des kbo-Heckscher-Klinikums für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, schlug Alarm: „Die kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung ist deutschlandweit unzureichend. Das war schon vor der Pandemie so.“ Alle Hilfesysteme für Kinder und Jugendliche seien derzeit chronisch überlastet. Ursache sei die Deckelung der Kassensitze für Psychotherapeut*innen (*Deutsches Ärzteblatt*).

Dies erklärt auch eine von diversen Beratungsstellen berichtete, erhöhte Anmeldequote von psychisch belasteten Kindern und Jugendlichen.

Wo suchten diese Jugendlichen Hilfe und welche Erfahrungen haben sie dabei gemacht?

Die folgende Grafik des *Deutschen Schulbarometers* zeigt Beratungsstellen an vierter Stelle der angefragten Institutionen. 26 Prozent der 8- bis 17-jährigen Schüler*innen haben selbst oder über ihre Eltern Kontakt zu einer Beratungsstelle aufgenommen. 19 Prozent erhielten dort Hilfe. Ungefähr ähnlich hoch waren die Quoten erhaltener Hilfe durch Jugendämter.

Vergleich von Suche und Erhalt von Hilfe außerhalb der Schule

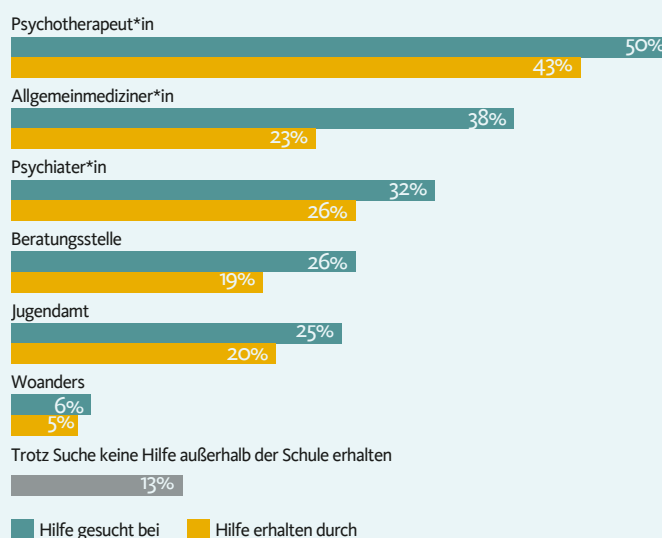


Abb. 10.4: Hilfesuchverhalten und Inanspruchnahme außerschulischer Hilfsangebote durch Eltern. Basis: Eltern, die in den letzten 12 Monaten versucht haben aufgrund psychischer Probleme ihres Kindes außerhalb der Schule Hilfe zu bekommen (n = 217).

Fazit

Es gibt mehrere Anknüpfungspunkte, die sich aus dem Beschriebenen ableiten lassen:

- Die „bürgerliche Normalbiografie“ ist immer noch **Leitmotiv** vieler Teenager*innen. Die Akzeptanz von Diversität nimmt zu, die Sensibilität für Diskriminierung ist groß. Bei der großen Mehrheit der Jugendlichen sind keine unüberbrückbaren Polarisierungen oder Spaltungen zu beobachten – trotz vielschichtiger Krisen und bestehender sozialer Unterschiede.
- Jugendliche sind **zufriedener** mit ihrer individuellen Situation als mit der gesellschaftlichen Zukunft. Außerdem sind sie im Schnitt zufriedener mit ihrer persönlichen Situation als Erwachsene. Das „Gold“ der vor allem männlichen Jugendlichen gegenüber diesen ist frei verfügbare Zeit.
- Eltern werden zunehmend als **Erziehungsvorbilder** empfunden.
- Im Bereich der Sozialen Medien und **digitalen Lebenswelten** mit ihren Chancen und Risiken zeigt sich das Entwicklungspotenzial der Erziehungsberatungsstellen. Hier lohnt es sich, in die Nutzungs-, Bewertungs- und Gestaltungskompetenz der Mitarbeitenden zu investieren, um nicht nur anschlussfähig zu sein, sondern aktiv Orientierung und Jugendschutz zu bieten.

- Jugendliche haben Mühe, sich in den **Angeboten von Beratungsstellen** wiederzufinden. Woran das liegen könnte, konnte nicht ermittelt werden. Vielleicht macht die Einbeziehung der Jugendlichen in die Entwicklung von Angeboten Sinn. Vor allem könnte es sich lohnen, gerade die Gruppe der Prekären (vgl. *SINUS-Jugendstudie*, S. 14) bei der Konzeptentwicklung mehr mitzudenken oder zu beteiligen, ringen gerade diese um Orientierung und Teilhabe. Zudem erscheinen sie aufgrund der geringeren sozialen Integration einem höheren Risiko ausgesetzt, Gewalt und geringere Entwicklungschancen zu erfahren. Ebenfalls die Experimentalisten könnten aufgrund ihres Hangs zum Austesten von Grenzen eine spezifische Zielgruppe von Beratungsangeboten werden.

Jens Duisberg

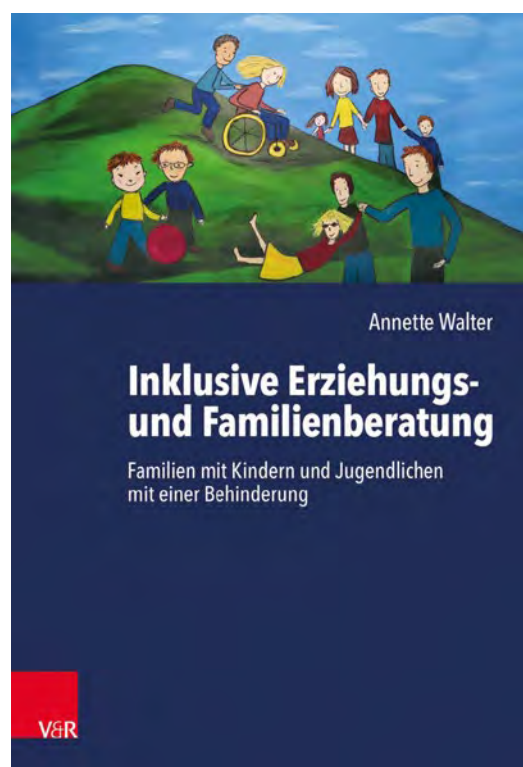
Fachreferent
PsG.nrw, Regionalstelle Köln
Verband der kath. Kirchengemeinden
im Oberbergischen Kreis
Vorstandsmitglied LAG EB NRW



Quellen

- BMFSFJ (Hrsg.) (2024). 17. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe. Berlin www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/17-kinder-und-jugendbericht-244628
- Bosch Stiftung (Hrsg.) (2024). Das Deutsche Schulbarometer. Stuttgart www.bosch-stiftung.de/de/projekt/das-deutsche-schulbarometer
- Bundesärztekammer (Hrsg.) (2023). Die Hilfesysteme sind überlastet. Deutsches Ärzteblatt, Ausgabe 40/2023. Köln www.aerzteblatt.de/pdf.asp?id=234556
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZgA (Hrsg.) (2019). Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland. Köln www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/Drogenaffinitaet_Jugendlicher_2019_Basisbericht.pdf
- Bundeszentrale für politische Bildung bpb (Hrsg.) (2024). SINUS-Studie Wie ticken Jugendliche? 2024 Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Bonn www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/u18_SINUS-Jugendstudie_Wie-ticken-Jugendliche_2024_Print_24-06-07_Sperrfrist_12.06.24_12.00.pdf
- Destatis (Hrsg.) (2024). Gefährdungsatlas 2024 – Digitales Aufwachsen. Wiesbaden www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Zeitverwendung/zve2022/_inhalt.html#sprg674870
- Deutsches Jugendinstitut DJI (Hrsg.) (2019). AID:A Aufwachsen in Deutschland 2019. München www.dji.de/themen/familie/aida-2019-aufwachsen-in-deutschland-2019.html
- DJFW (Hrsg.) (2023). Deutsch-französische Jugendstudie – Zurück in die Zukunft: Erwartungen junger Menschen in Deutschland und Frankreich. Berlin/Paris www.dfjw.org/publikationen-materialien/deutsch-franzosische-jugendstudie
- Institut für Angewandte Sexualwissenschaft IfAS (Hrsg.) (2021). Partners – Jugendstudie. Merseburg www.ifas-home.de/partner-5-jugenderhebung/
- Ipsos (Hrsg.) (2021). Ipsos Global-Advisor-Studie. Hamburg www.ipsos.com/de-de/je-junger-desto-queerer-gen-z-weitaus-haufiger-lgbtq-als-altere-generationen
- MPFS (Hrsg.) (2024). JIM-Studie 2024 – Jugend, Information, Medien. Stuttgart www.ins-netz-gehen.info/fachkraefte/studien-jugendliche-mediennutzung/jim-studie-2024/
- Simon Schnetzler (Hrsg.) (2024). Jugend in Deutschland 2024. Berlin www.simon-schnetzler.com/blog/jugend-in-deutschland-2024-veroeffentlichung-der-trendstudie/
- Shell Deutschland GmbH (Hrsg.) (2024). 19. Shell Jugendstudie – Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. Weinheim, Basel www.shell.de/ueber-uns/initiativen/shell-jugendstudie-2024/informationsmaterial-2024.html
- Statista (Hrsg.) (2009). Anteil der Jugendlichen, die bereits zum ersten Mal Geschlechtsverkehr hatten. Hamburg de.statista.com/statistik/daten/studie/6728/umfrage/jugendliche-die-bereits-geschlechtsverkehr-hatten/
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2022). Jugend in Zahlen. Wiesbaden www.destatis.de/DE/Im-Fokus/Jahr-der-Jugend/_inhalt.html

Anzeige



Inklusive Erziehungs- und Familienberatung

Familien mit Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung

von Annette Walter, Vandenhoeck & Ruprecht,

ISBN: 978-3-525-71778-3

Das Buch gibt Einblicke, Hintergrundwissen und methodische Impulse für die ressourcenorientierte Beratung sowie psychotherapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderung und ihren Familien.

Die Behinderung des Kindes ist ein Thema für die ganze Familie. Probleme und Anliegen der Familien von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung, die Beratung suchen, sind dabei sehr vielfältig. Annette Walter zeigt auf, was inklusive Erziehungs- und Familienberatung bedeutet. Das Herzstück des Buches sind die praktischen Beispiele aus der Beratung für verschiedene Entwicklungsphasen. Vertraute Methoden der Beratungspraxis sowie entwicklungspsychologische, humanistische, verhaltenstherapeutische und systemische Grundlagen werden beschrieben und durch heil- und sonderpädagogisches Wissen sowie Ansätze aus der Psychotherapie mit Menschen mit Behinderung ergänzt. Dabei werden auch kreative Angebote dargestellt, in denen weniger sprach- und kognitionsorientiert vorgegangen wird. Das Buch schließt mit dem Blick auf die beratende Person.

Annette Walter, geb. 1973, ist Diplom-Psychologin und Kunsttherapeutin (M. A.) mit langjähriger Erfahrung in der Beratung von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Familien. Bereits seit mehreren Jahren ist sie im Psychotherapeutischen Beratungsdienst im SkF in Würzburg verantwortlich für das Angebot „Erziehungsberatung inklusiv“. Darüber hinaus gibt sie freiberuflich Fortbildungen zu den Themen Beratung von Familien mit einem Kind mit Behinderung sowie Kunsttherapie und lehrt an der Medical School Hamburg.

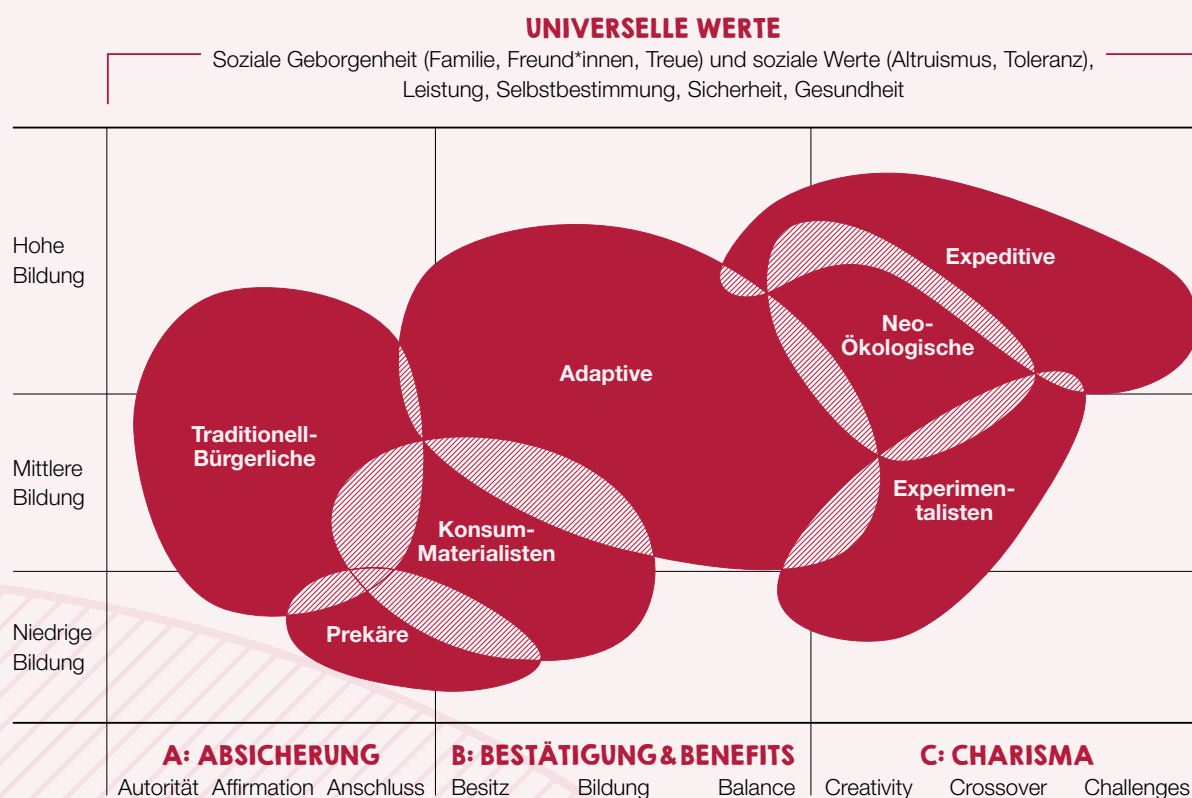
Wussten Sie schon ...?

Statt „Typisch Jugendliche!“: Jugendliche in Typologien

Die SINUS-Studie als qualitative Befragung versucht – ebenso wie die Shell Jugendstudie als quantitative Untersuchung – eine Typologisierung von Jugendlichen.

von Jens Duisberg

SINUS-MODELL FÜR JUGENDLICHE LEBENSWELTEN (U-18) 2024



Traditionell-Bürgerliche

Die bescheidenen, natur- und heimatorientierten Familienmenschen mit starker Bodenhaftung

Adaptive

Der leistungs- und familienorientierte moderne Mainstream mit hoher Anpassungsbereitschaft

Prekäre

Die um Orientierung und Teilhabe bemühten Jugendlichen mit schwierigen Startvoraussetzungen und Durchbeißermentalität

Konsum-Materialisten

Die freizeit- und familienorientierte untere Mitte mit ausgeprägten markenbewussten Konsumwünschen

Experimentalisten

Die spaß- und szeneorientierten Nonkonformist*innen mit Fokus auf Leben im Hier und Jetzt

Neo-Ökologische

Die nachhaltigkeits- und gemeinwohlorientierten Jugendlichen mit kosmopolitischem Mindset und intellektuellen Interessen

Expeditive

Die erfolgs- und lifestyleorientierten Networker*innen auf der Suche nach neuen Grenzen und unkonventionellen Erfahrungen

Wussten Sie schon ...? Statt „Typisch Jugendliche!“: Jugendliche in Typologien

Wie in allen bisherigen *SINUS-Studien* der Reihe „Wie ticken Jugendliche?“ (2008, 2012, 2016, 2020) beschreibt auch die Studie von 2024 die soziokulturelle Vielfalt der Teenager*innen zwischen 14 und 17 Jahren in Deutschland und verdichtet sie typologisch zu einem Werte- bzw. Lifestyle-basierten Lebensweltenmodell. Die qualitative Analyse der Alltagswelten bildet die Grundlage für die Untersuchung der Frage, inwiefern sich Unterschiede zwischen Jugendlichen auf deren Werthaltungen und Lebensstile zurückführen lassen.

Das SINUS-Modell zeigt, dass sich die junge Generation über alle Lebenswelten hinweg auf einige universelle Werte verständigt. Die Lebenswelten (Blasen) stellen soziale Milieus dar, deren Entwicklung und Ausformung aber noch nicht abgeschlossen sind. Die drei Grundorientierungen A, B, C (Absicherung, Bestätigung/Benefits und Charisma) treffen nicht auf alle Jugendlichen gleichermaßen zu, sondern definieren die lebensweltlichen Basisorientierungen von Gruppen Gleichgesinnter. Obendrein hängen die drei Grundorientierungen eng mit dem Bildungsgrad der Jugendlichen zusammen.

Die Studie kann dabei helfen, Jugendangebote zielgruppenspezifisch anzulegen.

Weiterführende Informationen zu diesem Erhebungs-Ansatz finden Sie auf der Website der *SINUS-Studie* „Wie ticken Jugendliche? 2024“

www.sinus-institut.de/media-center/studien/wie-ticken-jugendliche-2024

Jens Duisberg

Fachreferent
PsG.nrw, Regionalstelle Köln
Verband der kath. Kirchengemeinden
im Oberbergischen Kreis
Vorstandsmitglied LAG EB NRW



„Die Jugend“ gibt es nicht

„Ich wollt', es gäbe kein Alter zwischen 16 und 23, oder die jungen Leute würden's überschlafen; denn dazwischen gibt's nichts als Jungfern Kinder machen, dem Alter Schabernack antun, stehlen und raufen.“

(William Shakespeare: Das Wintermärchen)

von Klaus Farin



„Die Jugend“ gibt es nicht. Je größer die Gruppe wird, über die wir reden, desto grobkörniger wird zwangsläufig auch das Raster der noch verbleibenden Gemeinsamkeiten. „Allgemeingültige“, „repräsentative“ Aussagen über „die Jugend“ sind letztendlich nur noch belanglos, klischeehaft oder von eigenen Interessen geleitet. Da wird irgendeine beliebige Gruppe oder Orientierung als Gesamt-Jugend vermarktet: „Die 68er“, „die 89er“, „Generation XYZ“, „Generation Corona“, „Gen Z“ usw. Generationen-Begriffe sind schreibtschgenerierte Marketingbegriffe der Erwachsenen – Versuche, für sich selbst Medienaufmerksamkeit zu erheischen, nicht für Jugendliche.

Seit Jahrzehnten schon werden die „68er“ als leuchtendes Vorbild präsentiert – damals schien eine ganze Generation auf den Barrikaden. Sie waren politisiert und engagiert, Aktivist*innen einer politischen, sexuellen und kulturellen Revolution. In der Realität jedoch demonstrierten damals nur drei bis fünf Prozent der Studierenden auf den Straßen, Studentinnen wurden bei der Suche nach „neuen Männern“ auch unter ihren progressiven Kommilitonen nicht allzu oft fündig und die *Bravo*-Charts der Jahre 1967 bis 1970 verzeichneten als beliebteste Künstler der Jugend jener Jahre

nicht die Rolling Stones, Jimi Hendrix oder die Doors, sondern den Augsburger Roy Black. „Die 68er“ und ihr sub- und gegenkulturelles Umfeld waren eine kleine Minderheit; die Mehrheit der Jugendlichen ging nicht zu Demonstrationen, Knutsch-Ins und Kiffer-Partys, sondern tummelte sich in Tanzschulen und kirchlichen „Jugend-Discos“. Die Schüler Union, 1972 gegründete Nachwuchsorganisation von CDU/CSU, hatte schon wenige Monate nach ihrer Gründung 20.000 Mitglieder.

„Die Jugend“ hat ein Imageproblem. In der öffentlichen Wahrnehmung ist sie schlecht: Unengagiert, unpolitisch oder in die falsche Richtung politisch, konsumtrottelig, gewalttätig, sie trinkt und kiffte zu viel, hört die falsche Musik, und statt ein gutes Buch zu lesen und sich mit wahren Freunden zu umgeben, verschandelt sie die deutsche Sprache und sammelt virtuelle Freunde in „Sozialen Netzwerken“.

Das ist an sich nichts Neues. Seit Sokrates heißt es über jede Jugend, sie sei schlimmer als die letzte – sprich: wir selbst. Aber woher kommt diese negative Einschätzung der jeweiligen Jugend?

Eine Erklärung: Fast alles, was wir über „die Jugend“ zu wissen glauben, wissen wir aus den Medien. Und das ist größtenteils falsch. Medien bilden nicht die Realität im Ganzen ab, sondern nur deren vermarktbare Facetten. Sie leben davon, das Außergewöhnliche, Nicht-Alltägliche in den Vordergrund zu rücken und zur Normalität zu erheben: Drei betrunkene Fußballfans, die rassistische Sprüche skandieren, erfahren sofort eine bundesweite Medienresonanz; eine Ultra-Fangruppe, die sich aktiv gegen Rassismus und Rechtsextremismus engagiert, ist kaum der Lokalzeitung ein paar Zeilen wert. Die „gute Nachricht“ ist keine. Und was nicht in den Medien stattfindet, gibt es nicht. Zudem neigen Medien in Zeiten harten Konkurrenzkampfes dazu, ihre Themen weiter zuzuspitzen. Und so heißt es tagtäglich, auch wenn alle Studien das Gegenteil belegen: „Immer mehr“ Jugendgewalt. Da ist Sensation statt Information gefragt, immer schneller, immer schriller, immer billiger.

Aktuell gilt „die Jugend“ als „rechtsgefährdet“ – als hätte sie die AfD erfunden und wären nicht nach wie vor Männer zwischen 35 und 65 deren größte Wähler- und Mitgliedergruppe. „Kinder stark machen“ lautet ein zentraler Grundsatz pädagogischer Arbeit, denn starke Kinder und Jugendliche sind für viele problematische Verführungen kaum anfällig. Oder wie es der Bielefelder Jugendforscher Wilhelm Heitmeyer einmal formulierte: „Glückliche Menschen werden keine Rechtsextremisten.“ Selbstbewusste Menschen müssen nicht andere diskriminieren, um sich selbst zu erhöhen; wer gelernt hat, Sprache und Kreativität einzusetzen, um sich selbst zu inszenieren, der braucht keine Gewalt. Leider haben immer noch sehr, sehr viele Jugendliche wenig Anlass und Chancen, Selbstbewusstsein zu erwerben. Während die Armut der Gesamtgesellschaft langsam sinkt, wächst die Kinder- und Jugendarmut ungebremsst weiter. Viele Junge fühlen sich schon mit 13, 14 Jahren „überflüssig“ in dieser Gesellschaft. Jugendliche leben nicht in einem Vakuum – wir, die Erwachsenengesellschaft, bestimmen die Rahmenbedingungen ihrer Existenz und prägen damit ihre Entwicklung.

Es herrscht eine seit Jahrzehnten wachsende Misstrauenskultur „der“ Erwachsenengesellschaft gegenüber Jugendlichen, die ebenfalls zunehmend von repressiven Maßnahmen und Forderungen begleitet wird. Die unselige „Schwarze

Pädagogik“ erlebt ihr Revival.¹ Kinderrechte sind – vor allem in der Schule – ein „nice to have“, keine Verpflichtung.² Die ohnehin engen Freiräume von Jugendlichen werden weiter eingeschränkt, Jugendkulturen, die nicht ins brave Spießerbild passen, nicht nur aus den Innenstädten verdrängt, sondern auch zunehmend in ländlichen Gemeinden. Punks, Skater, männliche Jugendliche mit Migrationsgeschichte ...

Wer sich all diese Maßnahmen und Diskussionen vielleicht in 50 Jahren im Rückblick einmal ansieht, muss denken, dass wir es heute mit einer wahnsinnig gefährlichen Jugend zu tun haben. Die Realität sieht anders aus: Die heutige Jugendgeneration ist mehrheitlich eine der bravsten seit den 1950er-Jahren. Schon lange hatten wir keine Jugend mehr, die so leistungsorientiert, gesellschaftskonform und so wenig rebellisch war wie die heutige.

Dass dem so ist, sollte allerdings niemanden verwundern, denn Jugendliche leben schließlich nicht in einem Vakuum. Sie sind immer auch ein Spiegelbild der Mehrheitsgesellschaft, ihren eigenen Eltern wesentlich ähnlicher, als sie selbst fürchten, lediglich Seismographen allgemeingültiger Trends der Gesellschaft. Und die heutige Gesellschaft ist eine zutiefst neoliberal geprägte, in der nur zählt, was sich rechnet, in der Engagement nur als biografische Note im Lebenslauf Sinn zu machen scheint, in der Empathie mit den Schwachen und Marginalisierten der Gesellschaft ein Auslaufmodell zu sein scheint. Die von Ulrich Beck schon in den 1980er-Jahren beschriebene Individualisierung der Gesellschaft bedeutet heute vor allem: ICH zuerst – koste es, was es wolle.

Dazu kommt, dass permanenter Konsum die Grundlage einer kapitalistischen Gesellschaft ist. Glück kann man kaufen, lernen wir täglich in der Werbung. Warum selbst machen, wenn der Markt doch fast alles anbietet? Egal, ob alt oder jung: Es sind stets nur Minderheiten, die sich in Konsumgesellschaften engagieren, die durch ihr Engagement aber zugleich – wie man auch am Beispiel der 68er sieht – die Gesellschaft entscheidend prägen und verändern können. Jugendliche sind fast so konsumtrottelig und unengagiert wie die Alten auch. Die ganze Hoffnung der Evolution liegt in dem kleinen Wort „fast“.

1 <https://www.deutschlandfunkkultur.de/schwarze-paedagogik-die-spielarten-neoliberaler-erziehung-100.html>

2 https://www.schule-ohne-rassismus.org/wp-content/uploads/2021/03/Bausteino_web.pdf

Ein beständig wiederholter Mythos besagt, „die Jugend“ von heute sei „unpolitisch“ bzw. „unengagiert“. Befragt man Jugendliche selbst, bestätigen diese scheinbar den Verdacht. Wer weiter nachhakt, stellt jedoch fest, dass Jugendliche offenbar „Politik“ nur anders definieren als vorherige Generationen: „Politik“ wird von ihnen selten als Prozess und Chance der Gestaltung ihres eigenen Lebensalltags gesehen, sondern auf Partei- und Regierungspolitik reduziert, auf etwas Unangenehmes oder zumindest Abstraktes, das in für sie unerreichbaren und undurchschaubaren Milieus stattfindet. Dass der Staat, um Banken zu retten, in Krisensituationen plötzlich Milliarden Euro zur Verfügung stellt und für die Renovierung des maroden Bildungssystems oder für lokale Jugendarbeit kein Geld da ist, hat die Distanz von Jugendlichen gegenüber der Politik weiter verstärkt. Der Begriff Politik ruft heute Assoziationen wie Korruption, Egoismus, Doppelmoral, Langeweile und Ineffektivität hervor. Politiker*innen gelten als unehrlich, unfähig und allein schon kulturell wie ästhetisch als nicht gerade jugendaffine Berufsgruppe.

Dies alles führte zu dem seltsamen Ergebnis, dass sich heute je nach Studie nur zehn bis 15 Prozent der Jugendlichen selbst als „politisch engagiert“ einschätzen, gleichzeitig aber jede*r dritte Jugendliche schon „mindestens einmal“ an Demonstrationen teilgenommen hat und jede*r vierte Jugendliche sich sogar regelmäßig unentgeltlich etwa in der sozialen Arbeit, im Umweltschutz (Fridays for Future), in antirassistischen Gruppen, Internet-Magazinen, Musikprojekten oder anderen jugendkulturellen Zusammenhängen betätigt. Dabei prüfen Jugendliche kritischer als ihre Vorgänger-Generationen, in welchem Rahmen ihr Engagement sinnvoll sein kann, ob ihnen ernst gemeinte Partizipationsmöglichkeiten angeboten werden und ob der Weg zum Ziel nicht zur Tortur wird, weil man gezwungen ist, ständig mit Langweiler*innen und Unsympathen zu kommunizieren.

Da jede*r 14-Jährige weiß, dass Menschen ab spätestens 30 in der Regel ziemlich uncool werden, bevorzugen Jugendliche von vornherein Strukturen, in denen sie unter Gleichaltrigen sind und ihnen Erwachsene allenfalls mit Geld und Infrastruktur zur Seite stehen. So existiert heute ein dichtes Netzwerk jugendlichen Engagements, das sich, schon allein

aufgrund seiner digitalen Kommunikationswege, von älteren Jahrgängen weitgehend unbemerkt entfaltet. In diesen überwiegend jugendkulturellen Netzwerken kommt oft alles zusammen, was Jugendliche fasziniert: Musik, Mode, Körperkult und selbstbestimmtes Engagement. Natürlich könnten Jugendliche, die sich engagieren wollen, auch bei den Pfadfindern, im christlichen Jugendchor oder bei der Freiwilligen Feuerwehr landen, und viele tun das ja auch. Ihr Engagement ist nicht grundsätzlich antiinstitutionell gemeint. Dass der Aufschwung jugendlichen Engagements bisher an Parteien, Gewerkschaften, Amtskirchen und traditionellen Jugendverbänden spurlos vorbeigeht, hat seine Ursache nicht in der Politik- und Institutionenfeindlichkeit der Jugend, sondern in der Jugendfeindlichkeit der Politik und der Institutionen – in ihrer Erstarrung zwischen taktischen Geplänkeln, Alt-Herren-Ritualen, endlosen bürokratischen Entscheidungsprozessen und der Forderung nach bedingungsloser Anerkennung einer Autorität, die nicht oder nur historisch begründet wird und sich einbildet, sie müsse sich nicht tagtäglich neu legitimieren.

Jugendliche haben eine Menge Entwicklungsaufgaben zu leisten und bisher nie gekannte Probleme zu bewältigen: die enormen Veränderungen des Körpers, das inflationäre Auftreten von Pickeln ausgerechnet in der Zeit, in der man zum ersten Mal den Beziehungsmarkt betritt, auf dem ein makelloser Körper so wichtig ist; der erste Rausch durch Alkohol, Nikotin, Marihuana, Sex, Liebe; die größer werdende Verführung durch die Konsumangebote des Marktes und damit einhergehend oft Verschuldung; die Ungewissheit der eigenen Zukunft und – für immer mehr Jugendliche, Stichwort: Klimakrise – die der Menschheit im Allgemeinen; die Notwendigkeit, nun selbst stetig immer mehr Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen, zum Beispiel eine Berufswahl zu treffen, die zugleich realistisch ist und eine nachhaltige Zukunftsperspektive bietet. Aus anderen Ländern nach Deutschland eingewanderte Jugendliche – zum Beispiel die vielen Geflüchteten aus Syrien, Afghanistan oder der Ukraine – haben noch zusätzliche Probleme zu bewältigen: Trauer über den Verlust der Heimat (die bekannte Natur und allgemeine Umgebung, aber besonders über den Verlust der Menschen, die man zurücklassen musste), Unsicherheiten aufgrund unterschiedlicher Umgangs-

weisen, Rituale, Kommunikationsformen. Die sprachliche Herausforderung. Die spürbare Abneigung oder zumindest Abgrenzung vieler Einheimischer bis hin zu offenem Rassismus. Und zusätzlich bei manchen Geflüchteten noch diverse Traumata aufgrund der im Herkunftsland und auf dem Fluchtweg erfahrenen Gewalt, ein oft Jahre andauerndes Überleben in Angst, Armut und absoluter Rechtlosigkeit.

Corona – bzw. genauer: die isolationistischen Anti-Corona-Maßnahmen – haben diese Entwicklungsprozesse der Jugendlichen schwer geschädigt, ihnen zwei sehr relevante Jahre ihres Lebens gestohlen. Oft thematisiert wurde der verpasste Unterrichtsstoff, die Gefährdung des „Leistungsstandorts Deutschland“. Weitaus dramatischer aus der Perspektive der Jugendlichen ist es, dass vielen von ihnen durch die Lockdowns nun zentrale Erfahrungen fehlen, die für die Persönlichkeitsbildung und die eigene Entwicklung so wichtig sind. Sich ein wenig von den Eltern abnabeln, Freundschaften, Beziehungen mit Gleichaltrigen knüpfen, gemeinsam diese Phase und ihre Veränderungen erleben. Zwei lange Jahre wurde der Jugend von ihrer Umwelt suggeriert, dass ihre Mitmenschen eine potenzielle Gefahr für die eigene Gesundheit seien. Therapeut*innen berichten nun, dass die Psyche vieler Jugendlicher durch die Maßnahmen und die ständige Wiederholung in den Medien, wonach man viel Abstand zu seinen Mitmenschen einhalten solle, großen Schaden erlitten hat. Möglicherweise fehlt es dieser „Generation“ einmal an wichtigen Kompetenzen wie der Teamfähigkeit, die in unserer Gesellschaft dringend benötigt werden.

Die schon erwähnte Misstrauenskultur der Erwachsenengesellschaft spiegelt sich selbstverständlich in der Haltung der Jugendlichen zu den Erwachsenen wider. Auch sie sind misstrauisch – besonders gegenüber der Politik und deren Institutionen, den Behörden. Ein*e einzige*r unfreundliche*r, arrogante*r und inkompetente*r Mitarbeiter*in prägt das Image der Behörde oder Beratungsstelle mehr als die zehn neben ihm sitzenden Kolleg*innen, die freundlich, kompetent, empathisch und engagiert zu helfen versuchen (ganz zu schweigen von strukturellen Defiziten wie miserable Personalschlüssel, fehlende Zeitbudgets und andere oft widersprüchliche bis widersinnige Vorgaben aus der

Politik). Glück und Zufriedenheit verbreiten sich nun einmal langsamer und weniger effektiv als Unglück, Ärger und Wut – sonst würden wir uns abends alle Märchenfilme und ZDF-Soaps angucken statt blutrünstige Pathologen-Krimis.

Jugendliche erwarten von behördlichen und anderen erwachsenen Hilfeangeboten konkrete, direkte und realistische Angebote und Beratungen, die ihnen Handlungsoptionen bieten. Und Respekt! Auch und gerade, wenn sie (selbstverschuldete) Probleme haben. Das fängt bei der Sprache an und hört bei der Raumgestaltung der Beratungsstelle noch lange nicht auf. Respekt und Partizipation sind keine Einbahnstraßen. Wer es damit ernst meint, muss auch bereit sein, Jüngere zu respektieren, von Jüngeren zu lernen, und einen Teil der eigenen hierarchischen Macht abzugeben.

Die Engagementbereitschaft von Jugendlichen – auch in eigener Sache – steigt, wenn sie spüren, dass ihr Gegenüber sich ebenfalls engagiert – für sie. Sie wollen sich im Grunde gerne überzeugen lassen, dass ihre generelle Skepsis unbegründet ist, dass sie einer Person gegenüber sitzen, der sie vertrauen können, weil diese auch ihnen Vertrauen entgegenbringt. Das genau sind Sie, das ist Ihre Kompetenz. Und falls nicht, sollte(n) Sie es werden.

Vielen Dank für dieses Gespräch!

Weitere Informationen unter folgendem Link:
www.kinderschutz-zentren.org

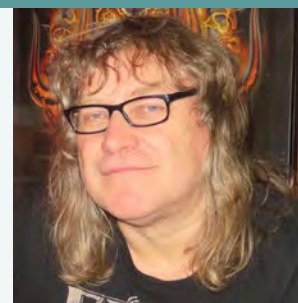
Klaus Farin

Autor und Lektor

Vorstandsvorsitzender der Stiftung
Respekt!

Träger des Bundesverdienstkreuzes
für „Verdienste um die Kinder- und
Jugendkultur“

www.klausfarin.de



Jugendliche und junge Erwachsene: Wie können sich Familienberatungsstellen für diese Zielgruppe stärker öffnen?

Viele Familienberatungsstellen möchten sich Jugendlichen und jungen Erwachsenen vermehrt öffnen und die Stellen für diese Zielgruppe besser erreichbar machen. Dabei stellen sich häufig folgende Fragen: Wie werden die Jugendlichen erreicht? Was ist das Besondere bei der Beratung mit Jugendlichen? Einblicke in die Arbeitsweise unserer Beratungsstelle, der Jugendberatungsstelle JUBS in Neuss, können Anregungen geben, wie sich Beratungsstellen dieser Zielgruppe vermehrt öffnen können.

von Michael Williams

Was ist eine Jugendberatungsstelle?

Eine Jugendberatungsstelle ist formal gesehen eine Erziehungsberatungsstelle. Für sie gelten die gleichen Fördergrundsätze des Landes Nordrhein-Westfalen wie für andere Familienberatungsstellen. Die Jugendberatungsstelle JUBS wurde 1980 gegründet und ist eine von sechs Jugendberatungsstellen in NRW (Controllingbericht Familienberatung, 2022). Sie besteht aus Fachkräften der Psychologie, Sozialpädagogik und einer Teamassistentin. Sie berät Jugendliche und junge Erwachsene aus der Stadt Neuss im Alter von 14 bis 27 Jahren und deren Bezugspersonen. Grundlage für die Hilfen sind vor allem § 28 und § 41 nach SGB VIII. Pro Jahr werden ca. 300 Klient*innen beraten.

Wie erreichen wir die jungen Menschen?

Der Name „Jugendberatungsstelle“

Es gibt viele unterschiedliche Namen für Beratungsstellen, die auch Jugendliche beraten (Familienberatungsstelle, Beratungsstelle für Eltern, Familie, Kinder und Jugendliche, Psychologische Beratungsstelle, Erziehungsberatungsstelle u.s.w.). Aus Perspektive der Jugendlichen werden sie aber

selbst nicht adressiert, sondern nur mitgemeint. Dieses ist jedoch nach unserer Erfahrung notwendig. Sie brauchen eine gezielte Ansprache, die verdeutlicht, dass sie auf Berater*innen treffen, die sich mit ihrer Lebenswelt auskennen und von denen sie akzeptiert werden.

Internetpräsenz

Viele Jugendliche, jungen Erwachsene und ihre Eltern erreichen uns über unsere Homepage. Welche Seite der Homepage wird am häufigsten angeklickt? Die Seite mit dem Teamfoto! Die Jugendlichen und Erwachsenen wollen sich ein Bild von den Menschen machen, mit denen sie es zu tun haben. Häufig sind die Seiten von Beratungsstellen in den Seiten der Träger integriert. Dort werden sie aber nicht von Jugendlichen vermutet und somit nicht gefunden.

Die räumliche Gestaltung der Stelle

Der Wartebereich für die Jugendlichen ist gleichzeitig unsere Teeküche, sodass sich die Berater*innen und die Jugendlichen dort begegnen und einen ersten Eindruck voneinander bekommen können. Einen separaten Wartebereich für Jugendliche mit entsprechenden Infomaterialien zu schaffen, in dem z. B. kein Kinderspielzeug oder keine Kinderbücher vorhanden sind, ist ein Zeichen für die Haltung und Wertschätzung, die den Jugendlichen entgegengebracht wird.

Fachartikel – Jugendliche und junge Erwachsene: Wie können sich Familienberatungsstellen für diese Zielgruppe stärker öffnen?



Öffentlichkeitsarbeit: Schulklassen

Wir kooperieren eng mit den Neusser Schulen. Alle Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen kommen zu uns in die Stelle und lernen die JUBS kennen. Die Beratungsräume werden thematisch unterschiedlich gestaltet: Unser Ziel ist dabei, dass die Jugendlichen die Räumlichkeiten und uns Mitarbeiter*innen in einem ungezwungenen Kontext kennenlernen und wir ihnen vermitteln können, dass wir der Schweigepflicht unterliegen. Hemmschwellen werden für die Jugendlichen leichter abgebaut, wenn sie zu uns in die Stelle kommen, als wenn wir in die Schulen gehen.

Netzwerkpartner Schule

Zusammen mit dem Schulpsychologischen Dienst des Rhein-Kreis Neuss organisieren wir für die weiterführenden Schulen das „Netzwerk für Beratungslehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen“. Beim „Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung in Neuss“ (ZfsL Neuss), also da, wo die Referendar*innen ausgebildet werden, stellen wir unsere Stelle einmal im Jahr vor. Das bedeutet, dass fast alle zukünftigen Lehrer*innen im Rhein-Kreis Neuss uns und unsere Arbeit kennenlernen und wissen, an wen sie sich wenden können, wenn sie für einen Jugendlichen weitere Hilfen vermitteln möchten. In der Kooperation mit Schulen können wir so immer wieder deutlich machen, welche Hilfen

wir leisten können und wie wir uns eine Zusammenarbeit oder Überleitung in Einzelfällen vorstellen. Durch die persönlichen Kontakte entwickeln sich tragfähige Beziehungen, die einen „kurzen Draht“ oder schnelleren Informationsaustausch begünstigen.

Wie kommen die Jugendlichen zu uns?

Die allermeisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen kommen über „Mund zu Mund“-Propaganda zu uns. Einige kommen, weil sie uns bei den Projekttagen in Zusammenarbeit mit ihrer Schule kennengelernt haben und wiederum andere kommen, weil sie uns gegoogelt haben. Manche bringen auch Freund oder Freundin als Unterstützung zur Anmeldung mit. In der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen wird ein großer Anteil der Jugendlichen (ca. 50 %) von ihren Eltern mit in die Stelle gebracht, davon sind einige dann erleichtert, dass sie nun Hilfe bekommen können, und andere zeigen deutlich, dass sie nur mitgeschleppt wurden.

Der erste Kontakt und die Rolle unserer Teamassistentin

Der erste Kontakt zu uns führt in der Regel über unsere Teamassistentin. Für Jugendliche stellt ein Telefonat häufig schon eine große Hürde dar. Daher spielen eine annehmende Grundhaltung und ein Gespür für die Dringlichkeit des

Fachartikel – Jugendliche und junge Erwachsene: Wie können sich Familienberatungsstellen für diese Zielgruppe stärker öffnen?

Anliegens für die erste Kontaktaufnahme eine wichtige Rolle. Die Jugendlichen können auch für das Anmeldegespräch mit unserer Teamassistentin in unsere Stelle kommen, um weitere Schwellenängste zu minimieren. Die Teamassistentin ist in die Team- und Fallbesprechungen miteinbezogen. Aus dem Anmeldegespräch schildert sie ihre Eindrücke, was den Berater*innen wertvolle Hinweise für Hypothesen und das erste Beratungsgespräch liefert.

Besonderheiten in der Beratung mit Jugendlichen

Einzelgespräche mit den Jugendlichen

Manche Jugendliche passen nicht in das übliche Schema: Erst erfolgt die Klärung der Anliegen, dann die Behandlung bzw. Beratung. Diese Jugendlichen wissen noch nicht so genau, was sie „eigentlich“ wollen. Sich gemeinsam mit ihnen auf diesen Prozess der Suche einzulassen, macht manchmal schon die Beratung aus: Am Ende der Gespräche wissen sie, welches ihre Themen sind, sie haben eine Sprache gefunden für das, was sie im Inneren beschäftigt, und können damit selbstständig weiter umgehen.

Wir als Berater*innen bieten den Jugendlichen ein Gegenüber, das ihnen zur Seite steht, um ihren Gefühlen und ihren Gedanken Sprache zu verleihen. Wir bieten uns ihnen als Strukturierungshilfe an und begleiten sie bei ihren selbstreflektierenden Prozessen.

Entlastend ist es für Jugendliche, wenn sie erleben, dass sie nicht umerzogen werden sollen, sondern dass man ihnen durch den Beratungsprozess zusätzliche Verhaltensmöglichkeiten an die Hand gibt, die sie erlernen und ausprobieren können, und dass sie für sich selbst entscheiden können, welchen Lösungsansatz sie wählen möchten.

Beratungsgespräche von Jugendlichen zusammen mit den Eltern

Wir haben gute Erfahrung damit gemacht, bei Anliegen, bei denen wir einen eigenen Beratungsbedarf der Jugendlichen vermuten, die Gespräche mit zwei Berater*innen zu beginnen. Wir bieten den Jugendlichen am Ende des Gesprächs an, ihr eigenes Anliegen im Einzelsetting mit einem Berater oder einer Beraterin weiter zu bearbeiten, während der/die andere Berater*in die Eltern unterstützen kann. Der Vorteil für die Jugendlichen besteht dabei darin, zuerst unsere Arbeitsweise und die Berater*innen kennenzulernen und sich erst dann zu entscheiden, ob er/sie sich auf ein Arbeitsbündnis einlassen möchte.

Beim „Joinen“ des Jugendlichen hilft es nach unserer Erfahrung zunächst, mit ihm/ihr einen kleinen Streifzug durch seine/ihre Lebenswelt zu unternehmen und dabei die möglichen Ressourcen und Stärken einzusammeln. Häufig machen wir die Erfahrung, dass die Eltern ganz erstaunt darüber sind, wie bereitwillig die Tochter oder der Sohn von sich erzählt und auch darüber, wieviel Neues sie erfahren. Erst danach lohnt es sich, den Blick auf das „Problem“ zu richten: „Was glaubst du, weshalb haben sich deine Eltern an uns gewandt, worüber machen sie sich Sorgen?“

Der konsultative Einbezug Jugendlicher

Wenn es für das Anliegen der Eltern hilfreich ist, dass die weiteren Gespräche zusammen mit dem Jugendlichen stattfinden sollen, dann werden die Eltern aufgefordert, diese zu motivieren. Dabei bitten wir die Eltern, ihre Jugendlichen zu fragen: „Wir brauchen zur Lösung unserer Fragen deine Hilfe und möchten dich bitten, für ein Gespräch mitzukommen.“ Dieses Vorgehen nimmt den Fokus vom Problemverhalten des Jugendlichen. Die Bitte nach einem Gespräch soll die Schwelle für die Jugendlichen senken und signalisieren, dass zunächst kein längerer Beratungsprozess geplant ist. Hilfreich kann auch sein, dass die Eltern den Wunsch des Beraters oder der Beraterin an ihren Jugendlichen weitergeben, die Sichtweise auf ein Problem von dem Jugendlichen selbst zu erfahren und lieber „mit ihm als über ihn“ zu sprechen.

Fachartikel – Jugendliche und junge Erwachsene: Wie können sich Familienberatungsstellen für diese Zielgruppe stärker öffnen?

Diagnostik, Prävention und Vernetzung

Jugendberatung als Teil der Jugendhilfe sollte ein möglichst niederschwelliges Angebot für die Zielgruppe darstellen. Als Bindeglied zwischen dem Jugendhilfesystem und dem Gesundheitssystem kommt den Beratungsstellen eine besondere präventive Funktion zu. Sie können psychische Störungen frühzeitig erkennen und gegebenenfalls die Ratsuchenden zu einer weitergehenden Behandlung im Gesundheitssystem motivieren und begleiten. Eine Diagnostik im klinischen Sinne führen wir nicht durch. Bei Verdachtsfällen vermitteln wir in unserer Beratungsstelle an niedergelassene Kinder- und Jugendpsychiater*innen oder an entsprechende psychiatrische Ambulanzen.

Manche der jungen Menschen liefern einem schon eine fertige Diagnose über sich selbst: „Ich bin Borderliner.“ Das ist dann häufig eine gegoogelte Diagnose, die es sicherlich zu hinterfragen gilt, insbesondere bei unter 18-Jährigen. Dahinter können vielfältige Bedürfnisse stecken, wie etwa was „Anerkanntes“ zu haben, ein Bedürfnis nach Zuwendung oder der Wunsch nach einer Erklärung und Entlastung, weshalb manches im Leben nicht klappt. Natürlich kann die Diagnose auch stimmen!

Rechtliches

Durch das neue Kinder- und Jugendstärkungsgesetz vom 09.06.2021 wurden die Rechte von Kindern und Jugendlichen erweitert. Sie haben nun nach § 8 Abs. 3 SGB VIII einen Rechtsanspruch auf Beratung ohne Kenntnis der Personensorgeberechtigten. Diese Rechte sind auch Fachleuten und Multiplikator*innen (z. B. Schulsozialarbeiter*innen und Beratungslehrer*innen) teilweise zu wenig bekannt und sollten noch mehr verbreitet werden. Im Gegensatz zu Beratungsstellen benötigen niedergelassene Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen für eine Therapie bis auf wenige Ausnahmen die Einwilligung beider Eltern.

Michael Williams

Dipl. Psychologe
Psychologischer Psychotherapeut
Leiter der Jugendberatungsstelle
(JUBS) in Neuss

m.williams@diakonie-rkn.de



Der Rechtsanspruch von Kindern und Jugendlichen auf vertrauliche Beratung ohne Kenntnis der Personensorgeberechtigten – die Gesetzeslage

*Zum Thema Niedrigschwelligkeit in der Beratung von Kindern und Jugendlichen haben die Kolleg*innen der Psychologischen Beratungsstelle der Stadt Oldenburg einen hilfreichen Input geliefert. Er schildert die konzeptionellen Grundgedanken sowie den Entwicklungsprozess einer Offenen Sprechstunde für Kinder und Jugendliche. Es wird beschrieben, wie das Team das Angebot initiierte, weiterentwickelte und welche Anpassungen aus welchen Gründen vollzogen wurden, bereichert durch drei sehr anschauliche Fallbeispiele. Wir möchten uns auf den Exkurs zur Gesetzeslage in diesem Artikel fokussieren – verfasst von Jürgen Främbis – der den rechtlichen Hintergrund der Änderungen bzgl. des § 8 Abs 3 SGB VIII gelungen zusammenfasst.*

Es lohnt sich, den kompletten Artikel zu lesen, der in der aktuellen Ausgabe (3/24) der Informationen für Erziehungsberatungsstellen der bke veröffentlicht wurde.



Fachartikel – Der Rechtsanspruch von Kindern und Jugendlichen auf vertrauliche Beratung ohne Kenntnis der Personensorgeberechtigten – die Gesetzeslage

Der Rechtsanspruch von Kindern und Jugendlichen auf vertrauliche Beratung ohne Kenntnis der Personensorgeberechtigten ist im § 8 Abs. 3 SGB VIII festgeschrieben. Eine Beratungsfachkraft ist somit zum Schutz des Privatgeheimnisses des Kindes oder Jugendlichen auch gegenüber seinen Eltern verpflichtet, sofern und solange eine Mitteilung an diese den Beratungszweck vereiteln würde (vgl. bke 2012, S. 17). Vereitelt würde der Beratungszweck z. B., wenn dem Minderjährigen negative Reaktionen durch die Eltern drohen oder auch dann, wenn die Beratung nach einer Offenlegung nicht weitergeführt wird, obwohl Bedarf besteht (vgl. Wapler 2022, S. 113). Wapler führt im Kommentar zum SGB VIII zum § 8, Abs. 3 aus: „Neben der Fallgruppe der drohenden oder manifesten Kindeswohlgefährdung darf die Mitteilung an die Eltern daher in verfassungskonformer Auslegung auch dann entfallen, wenn die Entscheidung, Beratung und Hilfe unabhängig von den Personensorgeberechtigten zu suchen, Ausdruck einer selbstverantwortlichen Entscheidung ist. (...)“ „Das Grundrecht des Kindes auf Entwicklung zu einer selbstbestimmten Persönlichkeit (Art. 2 Abs. 1 i.V. m. Art. 1 Abs. 1 GG) genießt in diesen Fällen Vorrang gegenüber dem elterlichen Erziehungsrecht“ (Wapler 2022, S. 112–113). Dabei handelt es sich aber nicht um einen bedingungslosen Beratungsanspruch ohne Kenntnis der Personensorgeberechtigten. „Ganz im Gegenteil sind die Eltern nachträglich über die Beratung zu informieren, sofern dadurch nicht der Beratungszweck vereitelt wird“ (Wapler 2022, S. 113).

In dem Spannungsfeld dieser beiden Rechtsgüter, Selbstbestimmungsrecht des Kindes einerseits und Erziehungsrecht der Eltern andererseits, muss sich das beraterische Handeln verorten. Eine Beratungsfachkraft ist demnach dazu angehalten, sich eng an den Wünschen und Sorgen des Kindes zu orientieren, dabei seine Einsichtsfähigkeit im Kontext von Beratung zu beurteilen (vgl. bke 2012, S. 15, S. 16) und die Einbeziehung der Eltern zu berücksichtigen. Bei diesem Austarieren müssen sich Kinder und Jugendliche darauf verlassen können, dass die Beratung genauso lange vertraulich bleibt, wie ihre Offenlegung gegenüber den Personensorgeberechtigten den Beratungszweck vereiteln würde.

Deshalb ist eine zeitliche Obergrenze für eine Beratung ohne Kenntnis des Sorgeberechtigten nicht vorgegeben.

Vielmehr richtet sich die Dauer nach den Umständen im Einzelfall (vgl. Wapler 2022, S. 113). Vorgehensweisen, die eine Begrenztheit in der Anzahl vertraulicher Gespräche nahelegen, wie z. B. „Wir können nur ein bis fünf Gespräche alleine führen, dann müssen wir deine Eltern verständigen“, sind hiernach weder justitiabel noch hilfreich. In unserem Selbstverständnis ist Beratung dem Wohl des Kindes/Jugendlichen verpflichtet. Sie zielt im selben Sinne darauf ab, die Einbeziehung der Personensorgeberechtigten zu ermöglichen. Gemeinsam mit dem Kind/Jugendlichen gilt es, die bestehenden Vorbehalte gegen eine Einbeziehung der Eltern zu prüfen und über Möglichkeiten zu sprechen, ob und wie die Eltern zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoll einbezogen werden können. Mit Ausnahme schwerwiegender und schwer veränderbarer Bedrohungen des Minderjährigen (z. B. Gewalt zu erleben oder von der Familie ausgeschlossen zu werden) ist deshalb eine mit dem Minderjährigen erarbeitete Einbeziehung oder nachträgliche Einwilligung der Eltern in den Beratungsprozess eine rechtlich gebotene und fachlich anzustrebende Leitfigur unseres Handelns in der OS und in den anschließenden Beratungsgesprächen.

Die Sicherheit, dass die Erziehungsberechtigten von uns nicht über die Inhalte der Gespräche informiert werden, solange der junge Mensch sich dies wünscht, kann unserer Erfahrung nach ein wichtiger Türöffner sein.

Jürgen Främb's

Leiter der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Stadt Oldenburg

Literatur

- Bundeskonferenz Erziehungsberatung bke (Hrsg.) (2024). Informationen für Erziehungsberatungsstellen. Ausgabe 3/24. Möller-Sarzio, Ritzenhoff, Weber u. Främb's. Offene Sprechstunde für Kinder und Jugendliche, S. 9–10. Fürth.
- Wiesner, Reinhard (Hrsg.) (2022). Wapler, Frederike. § 8 SGB VIII in: Kinder- und Jugendhilfe. Kommentar. Berlin.

Abseits der Statistik: Jugendarmut verhindert Chancen, oft ein Leben lang

Statistisch betrachtet gilt jedes fünfte Kind und ein Viertel der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren als armutsgefährdet. Die Ursachen von Jugendarmut sind vielfältig.

von Samina Imam



Häufig spielen ein geringes Einkommen der Eltern, Arbeitslosigkeit oder prekäre Arbeitsverhältnisse eine Rolle. Doch auch strukturelle Faktoren wie mangelnde Bildungsangebote, unzureichende staatliche Unterstützung oder der Abbruch der Schule sowie eine fehlende Ausbildung können dazu führen, dass junge Menschen in Armut geraten. Besonders betroffen sind junge Menschen, die aus Familien mit drei oder mehr Kindern oder aus Haushalten von Alleinerziehenden kommen und auch sogenannte *Careleaver*, da sie oft mit 18 Jahren plötzlich ganz auf sich allein gestellt sind.

Jugendarmut ist nicht gleich Kinderarmut. Gerade in der Jugend finden wesentliche Prozesse für die Entwicklung zu einem selbstständigen und selbstbestimmten Erwachsenen statt. Armut hat damit nicht nur finanzielle Aspekte, sie beeinflusst auch die psychische Gesundheit und das soziale Wohlbefinden: Junge Menschen, die in Armut aufwachsen, sind oft von sozialen Ausgrenzungen betroffen. Sie können weniger am Freizeit- und kulturellen Leben teilhaben und erleben häufig Stigmatisierung. Nicht selten führt das zu Gefühlen der Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit, die das Selbstwertgefühl beeinträchtigen und das Risiko für psychische Erkrankungen erhöhen.

Die fehlende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben prägt nicht selten das gesamte Erwachsenenleben. Dennoch würden sich viele der jungen Menschen selber nicht als arm bezeichnen, auch weil das Thema Armut tabuisiert ist.

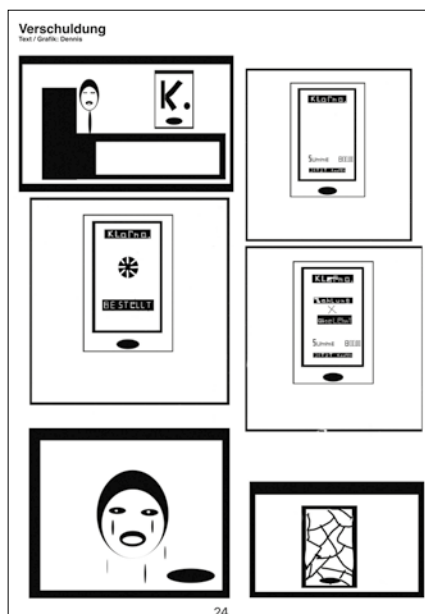
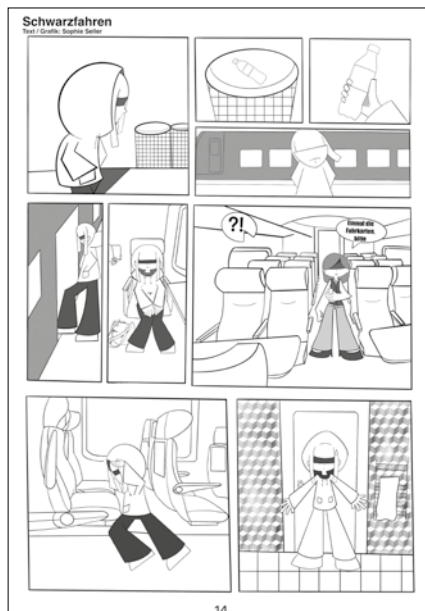
Die meisten von Armut betroffenen Jugendlichen schämen sich für ihre Armut – obwohl sie nichts dafür können. Wer redet schon gern davon, sich „normale“ Dinge nicht leisten zu können, wie bestimmte Kleidung, einen Kneipenbesuch oder ein Smartphone? Jugendarmut ist daher oft nicht sichtbar – weil auch die Betroffenen selbst alles daran setzen, sie geheim zu halten.

Gleichzeitig hat sich in der öffentlichen Wahrnehmung auch kein Bewusstsein für das Thema entwickelt. Jugendliche als Gruppe haben ein schlechtes Image und werden häufig, insbesondere in Berichterstattungen, auf Eigenschaften oder Rollen reduziert: Sie – die Generation Z – sind faul, nicht motiviert, nicht belastbar oder fordernd oder sie werden auf bestimmte „Funktionen“ reduziert – sie sind Schüler*innen oder Auszubildende und zukünftige Fachkräfte. Jugend wird oft als bloße Karrierevorbereitung missinterpretiert. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass Jugendliche es umso schwerer haben, wenn sie mit besonders schwierigen Startchancen ihr Erwachsenenleben beginnen.

Im Rahmen des von der GlücksSpirale geförderten Projekts *#Her mit dem guten Leben* hat der Paritätische NRW mit jungen Menschen einer Jugendwerkstatt des Dortmunder Trägers GrünBau zum Thema Jugendarmut gearbeitet, um herauszufinden, wie die jungen Menschen ihre eigene Situation wahrnehmen und welche Herausforderungen sie sehen. Die Stimmen der jungen Menschen unterstreichen deutlich,

Fachartikel – Abseits der Statistik: Jugendarmut verhindert Chancen, oft ein Leben lang

Die nachfolgenden Bilder sind ein Auszug aus dem Projekt und zeigen die Themen Hunger, fehlende finanzielle Mittel, Einsamkeit, Mobbing und Schulden.



dass materielle Sicherheit, Zugang zu Bildung und sichere Lebensräume entscheidend sind, um einen besseren Start ins Erwachsenenleben zu haben. Sie zeigen den Wunsch nach gleichen Chancen und dass ihre Träume und Ambitionen ernst genommen werden. Sie wünschen sich mehr Mitsprache und Beteiligung an Entscheidungen, die ihre Zukunft betreffen. Sie möchten gehört und ernst genommen werden. Ihre Perspektiven und Ideen sind wertvoll und können dazu beitragen, innovative und gerechte Lösungen zu finden.

Samina Imam

Fachgruppenleitung Armut,
Arbeit, soziale Hilfen, Europa
Der Paritätische NRW



PEER4U – eine Chatberatung von jungen Angehörigen für junge Angehörige psychisch erkrankter Menschen

*Schule, Ausbildung, Freund*innen und der erste Liebeskummer – das Leben von Jugendlichen und jungen Erwachsenen beinhaltet viele Umbrüche und Herausforderungen. Doch was ist, wenn zusätzlich zum Erwachsenwerden auch noch ein Elternteil, Geschwister oder die beste Freundin psychisch erkrankt ist?*

von Julia Paar und Janina Käppner



In Deutschland hat jede dritte Person im Laufe ihres Lebens eine psychische Erkrankung. Der Fokus im Umgang liegt oft bei den Betroffenen: Wie geht es ihnen? Was brauchen sie? Wie werden sie stabiler? Die Angehörigen und Zugehörigen werden dabei oft aus dem Blickfeld verloren. Doch sie leben mit den erkrankten Personen zusammen, hören zu und kümmern sich. Häufig sind auch Jugendliche und junge Erwachsene von dieser Situation betroffen. So wachsen ca. 4 Millionen Kinder in psychisch belasteten Familien auf. Freundschaften oder andere Kontakte mit psychisch erkrankten Personen betreffen vermutlich noch viel mehr. Darüber zu sprechen, fällt den jungen Menschen oft nicht leicht. Die Angst, jemanden zu „verraten“, oder die Sorge vor den möglichen Konsequenzen hält sie zurück. Aber auch sie brauchen eigene Räume, um ihre Sorgen und Gedanken verarbeiten und teilen zu können. Ohne laufen sie Gefahr, selbst psychische Schäden davonzutragen.

Dafür hat der Bundesverband der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen (BApK) e. V. ein Angebot geschaffen: PEER4U ist eine Peer-Chatberatung, die von jungen Angehörigen für junge Angehörige ist. Denn mit jemandem zu sprechen, der Ähnliches erlebt und gefühlt hat, ist in vielen Fällen leichter, als sich an Fachpersonal zu wenden. Die Be-

ratenden hören zu und zeigen, dass jedes Gefühl berechtigt ist. Sie haben oft Ähnliches erlebt und können so auf eine besondere Weise helfen. Eine Peergroup kann Kraft spenden und das Gefühl vermitteln, dass man nicht allein ist. Somit wird ein Bedarf abgedeckt, den Jugendeinrichtungen und Fachkräfte oft nicht leisten können.

Die Beratung ist möglichst niederschwellig konzipiert: Man kann sich Montag bis Freitag abends anonym in den Chat einloggen und mit den ehrenamtlichen Peerberater*innen schreiben. Dies können aufgestaute Gefühle oder ein konkretes Anliegen sein. PEER4U ist eine Kurzzeitberatung, die eine erste, niederschwellige Anlaufstelle sein kann. Bei akutem Redebedarf sind die Beratenden also genau dann zur Stelle, wenn es benötigt wird. Sobald der Bedarf einer längerfristigen Hilfe deutlich wird, vermittelt das Team an die richtigen Anlaufstellen weiter.

Betreut werden die Beratenden von einer Psychologin und der Projektreferentin Nele Riepenhusen. In einer Schulung vor dem ersten Dienst lernen die angehenden Berater*innen den Umgang mit und die Besonderheiten von Mail- und Chatberatung. Weiterführend finden jährlich zwei Supervisionen statt, die Möglichkeiten bieten, sich als Team

Fachartikel – PEER4U – eine Chatberatung von jungen Angehörigen für junge Angehörige psychisch erkrankter Menschen



PEER4U

WWW.PEER-FOR-YOU.DE

 PEER4U_CHAT_BERATUNG

PEER4U ist online: Mo. 18:00-22:00 Uhr,
Di. 19:00-21:00 Uhr, Mi. 18:00-22:00 Uhr,
Do. 19:00-22:00 Uhr, Fr. 18:00-21:00 Uhr

Über diese Zeiträume hinaus ist PEER4U auch
per E-Mail erreichbar und antwortet innerhalb
von fünf Werktagen. Mehr Informationen zum
Projekt PEER4U unter: www.peer-for-you.de

Kontakt:

Nele Riepenhusen (Projektleitung)
nele.riepenhusen@bapk.de

Julia Paar (stellv. Projektleitung)
julia.paar@bapk.de

Mehr zum BApK unter: www.bapk.de

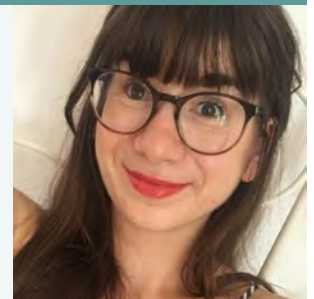
Illustration: Peer4U

auszutauschen und mit professioneller Unterstützung die Herausforderungen in den Beratungen zu besprechen.

Durch weitere Projekte des BApK wurden in den letzten Jahren die Bedarfe für junge Angehörige immer deutlicher: Sie fallen häufig durchs Hilfesystem und werden nicht oder zu wenig mit ihren Bedürfnissen in den Fokus gestellt. Oft wissen sie selbst nicht, dass sie und ihre Gefühle ebenfalls wichtig sind. Doch wenn sie nicht die Angebote bekommen, die sie brauchen, könnten sie die psychisch erkrankten Menschen von morgen werden. PEER4U wirkt dem seit über zwei Jahren entgegen, denn der Peergedanke und die Möglichkeit, sich Raum für die eigenen Gedanken und Gefühle zu nehmen, kann präventiv wirksam sein und ein junges Selbst in psychisch belasteten Situationen stärken.

Julia Paar

Kommunikationsreferentin
beim BApK
Stellvertretende Koordinatorin
von PEER4U



Janina Käppner

Dipl. Psychologin
Psychologische Beratungsstelle
Herbstmühle, Wipperfürth
Peerberaterin bei PEER4U



Was ist eigentlich gemeint mit LSBTIN*...?! Und warum ist das im Beratungskontext wichtig?

*Diese oder ähnliche Buchstabenketten begegnen einem unweigerlich bei den Themen sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität. Manchmal sind sie länger oder kürzer, manchmal auf Deutsch, manchmal auf Englisch, teilweise mit Sonderzeichen wie + oder *. Aber was steckt eigentlich dahinter?*

von Wibke Korten

Egal wie lang diese Buchstabenketten sind oder in welcher Sprache sie genutzt werden, es handelt sich um die Bezeichnung von Menschen, die sich außerhalb von Hetero- und/oder Cisnormativität bewegen. Was heißt das? Mit Heteronormativität ist die gesellschaftliche Annahme gemeint, dass Menschen entweder Mann oder Frau sind (binäres Geschlechtersystem) und dass sie sich gegenseitig anziehend finden, sie also heterosexuell sind. Cisnormativität meint die gesellschaftliche Annahme, dass Menschen sich mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde.

Es geht also um Personen, die diesen gesellschaftlichen Vorstellungen nicht entsprechen und oft als anders, vielleicht sogar als falsch oder krank markiert werden. Damit gehen häufig Diskriminierungserfahrungen einher, die gerade bei jungen Menschen zu besonderen Herausforderungen in der Identitätsentwicklung führen können.

Es gibt eine Reihe von Glossaren und Versuchen von Definitionen, die die einzelnen Buchstaben erklären. Diese Erklärungs- und Definitionsversuche sind zunächst hilfreich, um Ordnung im Kopf zu schaffen. Allerdings haben die Selbstdefinitionen, die Personen für sich wählen, immer Vorrang!

Wenn wir als Fachstelle „gerne anders!“ versuchen, Definitionen zu finden, ist es uns wichtig, vorher deutlich zu machen, dass wir mit geschlechtszuweisenden Begriffen wie z. B. „Frau“ oder „Junge“ immer alle Personen meinen, die sich

selbst mit diesen Begriffen identifizieren, völlig unabhängig davon, wie sie vielleicht von anderen wahrgenommen bzw. gelesen werden oder wie ihre körperliche Konstitution ist. Die NRW-Fachberatungsstelle „gerne anders!“ sensibilisiert Träger und Fachkräfte der Jugendhilfe für die Lebenslagen von LSBTIN* Jugendlichen und für sexuelle Vorurteile. Durch Fortbildung, Fach- und Organisationsberatung unterstützt die Fachberatung dabei, LSBTIN* Jugendliche als Zielgruppe der Jugendhilfe in den Blick zu nehmen sowie LSBTIN*feindlichkeit, Hetero- und Cisnormativität unter Jugendlichen zu begegnen.

Wenn wir also von lesbisch sprechen, meinen wir Mädchen/Frauen, die Mädchen/Frauen lieben und/oder begehren. Sprechen wir von schwul sind Jungen/Männer gemeint, die Jungen/Männer lieben und/oder begehren. Bisexualität beschreibt Lieben und/oder Begehren von zwei Geschlechtern (die nicht Mann und Frau sein müssen). Und pansexuell sind Personen, die Personen lieben und/oder begehren, die nicht durch die eigene Geschlechtszuordnung und die der Partner*innen definiert werden.

Im Themenbereich geschlechtliche Identität begegnen einem eine Vielzahl von Begriffen, die nicht immer ganz eindeutig voneinander abgrenzbar sind. Hier ein kleiner Überblick: Cis sind Personen, die sich mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren. Trans* wird häufig als Oberbegriff für Personen genutzt, die sich nicht oder nicht nur mit dem einen Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde (meist männlich oder weiblich). Nicht-binär (NB) sind Personen, die sich weder oder nicht nur als männlich oder weiblich identifizieren. Manche NB Personen verstehen sich Trans* andere nicht.

Fachartikel – Was ist eigentlich gemeint mit LSBTIN*...?! Und warum ist das im Beratungskontext wichtig?

Inter* sind Personen mit meist angeborenen körperlichen Merkmalen, die nach aktuell geltenden medizinischen Maßgaben weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zugewiesen werden können. Inter* kann aufgrund anatomischer, hormoneller und/oder chromosomaler Indikation diagnostiziert werden. Inter* ist im Gegensatz zu LSBT und N, eine Fremddiagnose, die aufgrund von körperlichen Merkmalen von außen gestellt wird. Wie sich Personen mit naturgegebenen Varianten körpergeschlechtlicher Entwicklung identifizieren, ist genauso vielfältig wie bei allen anderen Menschen auch.

Warum ist das für die Beratung wichtig? Weil Menschen, die eine Beratung in Anspruch nehmen möchten eine Atmosphäre brauchen, in der sie sich angenommen fühlen, in der sie sich nicht lange für ihr So-Sein erklären oder gar rechtfertigen müssen. Und weil das schon bei der Ansprache, beim ersten Kontaktaufbau wichtig ist, ist auch die Auseinandersetzung mit Sprache wichtig.

Denn Sprache schafft Realitäten und Sichtbarkeit, denn nur wer sichtbar ist, findet auch statt. Das heißt nicht, dass alle Berater*innen alle Begrifflichkeiten aus dem Spektrum sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität bis ins kleinste Detail zu kennen müssen. Es geht darum, eine offene Haltung zu entwickeln, sich mit den Themen auseinanderzusetzen und damit, was es bedeutet, sich außerhalb von Hetero und/oder Cisnormativität zu bewegen sowie die besonderen Lebenswelten von gerade jungen Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans*, Inter* und nicht-binären Personen zu sehen, im Kern zu verstehen und sich für Vielfalt und gegen Ausgrenzung und Diskriminierung einzusetzen. Dazu ist es wichtig, die eigenen Wertevorstellungen, Normen und Vorurteile zu reflektieren sowie Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen.

„gerne anders!“

NRW-Fachberatungsstelle „gerne anders!“
Eppinghofer Str. 1–3, 45468 Mülheim an der Ruhr
Tel. 0208-911 959 04
www.gerne-anders.de
fachberatung@gerne-anders.de

Konkret heißt das beispielsweise:

- Wenn eine Mutter in die Erziehungsberatung kommt, weil sie Schwierigkeiten mit ihrem Kind hat und die Lebenssituation erfragt wird, kann nach dem Vater gefragt werden (heteronormativ) oder nach einem weiteren Elternteil. Die Frage lässt auch zu, dass die andere Person z. B. eine Frau ist.
- Die Anrede „Herr“ oder „Frau“ lässt nur binäre Identitäten zu. Wenn Menschen mit Vor- und Nachname angesprochen werden, wird auf die Geschlechtszuweisung (die ja falsch sein kann) verzichtet. Wird also eine ratsuchende Person mit „Guten Tag, Sie sind Lisa Müller, richtig? Schön, dass Sie da sind.“ begrüßt, wird der Person keine Geschlechtsidentität zugewiesen, die sie ggf. korrigieren muss, weil Lisa Müller sich nicht-binär identifiziert.
- Wird ein Jugendlicher gefragt, ob er eine Freundin hat, fällt es ihm wahrscheinlich schwer zu erzählen, dass er sich gerade in seinen Fußballkumpel verliebt hat. Die Frage „Bist du verliebt“ lässt das offen.

Viele dieser (sprachlichen) vermeintlichen Kleinigkeiten machen es LSBTIN* Personen leichter sich zu öffnen. Manchmal kann es auch sinnvoll sein, auf der Internetseite oder an der Tür z. B. mit einer kleinen Regenbogenfahne zu signalisieren, dass die Beratungsstelle LSBTIN* sensibel ist. Aber ACHTUNG! Wirklich nur dann mit dieser Symbolik arbeiten, wenn sich das Berater*innen-Team mit den Themen auseinandergesetzt hat und eine klare, einheitliche Linie hat. Das bedeutet nicht, dass alle Berater*innen die gleichen Kompetenzen haben müssen, aber eine akzeptierende Grundhaltung und dazu gehören auch Ansprache, Formulare usw. sollte Konsens sein.

Wenn Sie sich als Fachkraft der Jugendarbeit/Jugendhilfe auf den Weg machen möchten und Unterstützung suchen, dann melden Sie sich bei uns.

Wibke Korten

Dipl. Sozialpädagogin FH
Stellv. Leitung „gerne anders!“



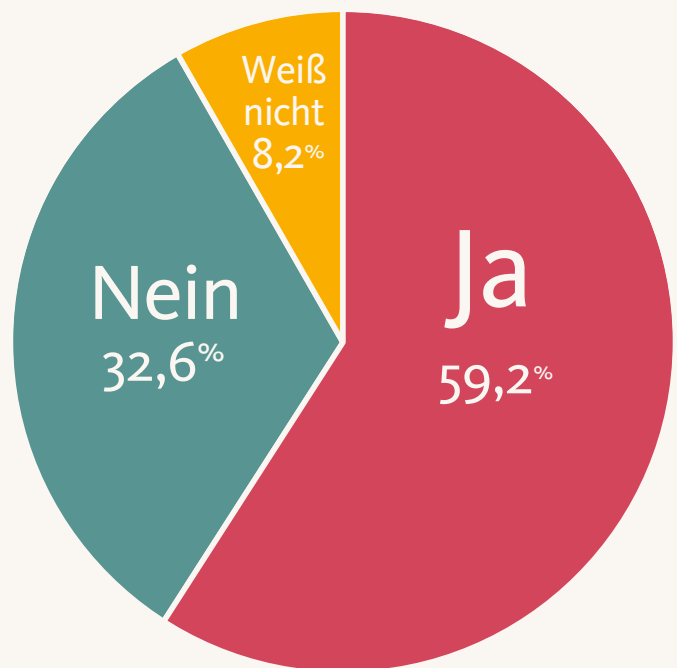
Studie: Hohe Queerfeindlichkeit an Kölner Schulen

Mehr als jede*r 2. LSBTIQ*-Schüler*in (58 %) an Kölner Schulen ist Opfer von Queerfeindlichkeit geworden. Das ist das Ergebnis einer Studie der Kölner Jugendeinrichtung anyway e.V. An der Befragung haben mehr als 400 Personen teilgenommen. Bei jedem zehnten Jugendlichen kam es sogar zu körperlichen Angriffen. In der Studie wurden anonymisierte Aussagen der Befragten veröffentlicht. Um die Situation in der Schule zu verbessern, wünschen sich viele der Befragten mehr Aufklärungsworkshops sowie eine geschulte Ansprechperson für queere Themen in der Schule. Auch von den Lehrkräften wünschen sich die Befragten mehr Unterstützung. 30 Prozent gaben an, dass Lehrkräfte nie gezeigt hätten, dass sie „Schwuchtel“ oder „Transe“ oder ähnliches als Schimpfwort nicht dulden.

„Die Ergebnisse sind erschreckend und zeichnen ein Bild von unseren Schulen, das im krassen Gegensatz zu Kölns Ruf als Stadt der Vielfalt steht“, sagt Jürgen Piger, Vorstand des anyway e.V. Es bestehe dringender Handlungsbedarf. „Keine Schülerin und kein Schüler sollte ungern zur Schule gehen oder dort Angst vor einem Coming-out haben müssen. Gewalt – egal ob verbaler, psychischer oder körperlicher Art – darf kein Normalzustand für queere Jugendliche in Schulen sein.“ Die Ergebnisse der Befragung wurden am 10.06.2024 im Schulausschuss der Stadt Köln vorgestellt.

Zu den Ergebnissen:
www.queer.de/docs/anyways-studie-queerfeindlichkeit-schule.pdf

Hast du schon Diskriminierung gegen deine sexuell-romantische Orientierung und/oder deine geschlechtliche Identität in der Schule erlebt? (z.B. von Mitschüler*innen, Lehrkräften)



anyway e.V.

Organisation in Köln für Aufklärungsarbeit und mediale Projekte, für queere Events, Partys sowie Themenabende. Sie betreibt ein Café für junge Schwule, Lesben, Bis, Trans*, Queers und ihre Freund*innen und eine Beratungsstelle.



Vom Umgang mit Sorgen und Ängsten

Zuhause beim Marmeladekochen fällt Jule auf, dass die Probleme an dem »Zuviel« an Sorgen liegen, die ihr ständig im Kopf herumschwirren. Vielleicht kann man Sorgen in kleinen Mengen besser verdauen? Mit Mamas und Papas Hilfe beginnt Jule, ihren großen Sorgentopf zu sortieren und in angemessene Sorgenportionen zu verteilen. Jule ist letztlich überrascht, dass sie gar nicht so viele Sorgen hat. Das erste Kinderbuch zur Generalisierten Angststörung (GAS) mit begleitendem Downloadmaterial.

Miriam Knappe, Inga Michaelis (Illustr.)

Jule und der Sorgentopf

ab 5 Jahren, 36 Seiten + Downloadmaterial, 22,00 €

ISBN 978-3-86739-345-4





Getrennt Gemeinsam

Die App „Getrennt – Gemeinsam“ ist ein bundesweites Angebot, um getrennten Eltern den Umgang mit ihren gemeinsamen Kindern zu erleichtern. Die App bietet einen geschützten Raum für die Kommunikation und Absprachen von Mutter und Vater.

MIT DER APP KÖNNEN ELTERN:

- sich im verschlüsselten Chat abstimmen
- Umgangszeiten regeln
- Termine koordinieren
(mit Verlauf bei Änderungen)
- wichtige Unterlagen der Kinder teilen und archivieren

Im Mittelpunkt dieser App steht das Wohl der Kinder.

Weitere Informationen unter
www.getrennt-gemeinsam.de



Die Suche nach dem Jugendwort des Jahres

Jedes Jahr lässt der Langenscheidt Verlag über das Jugendwort des Jahres abstimmen. In den ersten Jahren wurde das Wort noch von einer internen Jury bestimmt. Seit 2020 können nun aber Jugendliche selbst im Alter zwischen 11 und 20 Jahren zunächst eigene Vorschläge online einreichen und dann in mehreren Runden über das Jugendwort des Jahres abstimmen. Ein Gremium des Verlags überprüft dabei mithilfe von Social-Media-Plattformen die tatsächliche Relevanz der vorgeschlagenen Wörter und sortiert Wörter mit beleidigendem, diskriminierendem oder sexistischem Bezug aus.

von Janina Käppner



Das Jugendwort des Jahres 2024 lautet:

Aura ['aʊ̯ʁa]

Bedeutung: Persönliche Ausstrahlung oder Eindruck, den eine Person auf andere macht; es wird oft auf humorvolle Weise verwendet, um Situationen zu kommentieren.

Beispiel: „Bin gestern vor der ganzen Klasse gegen eine Tür gelaufen. Minus 1000 Aura!“

2. Platz:

Talahon [ta'ʕa:l, lahu:n]

Bedeutung: Wird von und für Menschen mit stereotypen Merkmalen oder Verhaltensweisen zur Beschreibung verwendet; abgeleitet von dem arabischen Wort für „Komm her!“.

Beispiel: „Der Typ da mit seiner Brusttasche sieht aus wie ein Talahon.“

3. Platz:

Schere ['ʃe:rə] oder: die Schere heben

Bedeutung: Einen Fehler eingestehen oder aufgeben; stammt aus dem Online-Gaming; in manchen Kontexten ähnliche Bedeutung wie „Mein Fehler!“.

Beispiel: „Schere!“ (Ein Spieler schießt auf sein eigenes Team und macht mit dem Ausruf deutlich, dass es aus Versehen passiert ist und er die Schuld trägt.)

Die Suche nach dem Jugendwort des Jahres verdeutlicht den Wandel sowie die Vielfalt der Sprache und ihre enge Verbindung zu aktuellen Trends und gesellschaftlichen Entwicklungen. Dass sich nicht nur die Wörter selbst, sondern auch ihre Bedeutung wandelt und je nach Kontext unterscheidet, wird unter den diesjährigen Finalisten deutlich. Während das Wort „Talahon“ von den einen als ironisch, humorvoll gemeinte Selbstbeschreibung verwendet wird, taucht es inzwischen auch in rechten Communitys zur diskriminierenden Beschreibung von jungen Männern mit Migrationshintergrund auf.

Janina Käppner

Dipl. Psychologin

Psychologische Beratungsstelle

Herbstmühle, Wipperfurth

Peerberaterin bei PEER4U



„Mann* werden“ im Wandel – mit Sicherheit, Verantwortung und Vielfalt

Jungenförderung in der sexuellen Bildungsarbeit der Jugendberatung der AWO Familienglobus gGmbH in Düsseldorf.

von Julian Zander und Klaus Krug



„Herzlich Willkommen in der JUB. Heute geht es um Liebe – Beziehung – Sexualität!“ Nach der Aufteilung der Jugendlichen in Gruppen, die sich eher mit „männlich“ oder „weiblich“ assoziierten Themen beschäftigen, können dort in geschützter und vertraulicher Atmosphäre Fragen gestellt und besprochen werden. Woher weiß ich, dass ich verliebt bin? Ist Selbstbefriedigung schädlich? Wie groß muss ein Penis sein? Welches ist die beste Verhütungsmethode? Worauf stehen eigentlich die Mädchen*? In der Jungen*gruppe geht es häufig um Unsicherheiten gegenüber körperlichen Veränderungen, vielfältigen Erwartungen an das Mann*werden, Verhütung, Verantwortung, Gefühle und das erste Mal.

Um Jungen* ein männliches Beziehungsgegenüber anzubieten, ist unsere Präventionsstelle für sexuelle Bildung, die aus Mitteln der Landeshauptstadt Düsseldorf gefördert wird, seit etwa 30 Jahren mit einer männlichen Fachkraft besetzt. Trotz zwar gestiegenen Anteilen männlicher Fachkräfte in pädagogischen Berufen gibt es weiterhin zu wenige Ansprechpersonen insbesondere für Jungen* und junge Männer*. Die Nachfrage nach unseren Angeboten und Kooperationsmöglichkeiten von Schulen, Jugendberufshilfen und Wohngruppen ist entsprechend hoch.

Die Jungen* werden in unseren Workshops mit ihren Fragen und Anforderungen an eine gelingende Sexualität ernst genommen. Dabei soll ein verantwortlicher Umgang mit ihrer Sexualität vermittelt werden, damit eine Emanzipation von einschränkenden Rollenzuschreibungen mit dem Ziel der Selbstbestimmung angeregt und dann womöglich Sexualität im partnerschaftlichen Konsens gestaltet werden kann. Die Besonderheit dieses Ansatzes liegt in der Idee, den Jungen* einen sanktionsfreien Raum für ihre persönliche Entwicklung vorbehaltlos zur Verfügung zu stellen, in dem auch ohne den Erfüllungs- oder Reproduktionsdruck bestimmter Rollenvorstellungen über (Un-)Sicherheiten im Kontext einer Männlichkeitsentwicklung gesprochen werden darf.

Mit den Mädchen* und jungen Frauen* geht gleichzeitig eine weibliche Fachkraft in die Veranstaltungen. Ein mehrstufiges Präventionskonzept mit den Schwerpunktthemen sexuelle Bildung, digitale Medien und Prävention von Gewalt in Teenager*innenbeziehungen in geschlechtsspezifischen Settings mit einer männlichen und weiblichen Fachkraft stellt damit ein Alleinstellungsmerkmal in Düsseldorf dar. Es zeigt sich der wachsende Bedarf, sexuelle Bildungsangebote und im Besonderen die spezifische Jungen*arbeit

Aus der Region Düsseldorf – „Mann* werden“ im Wandel – mit Sicherheit, Verantwortung und Vielfalt

Foto: Максим Рыжков / unsplash.com

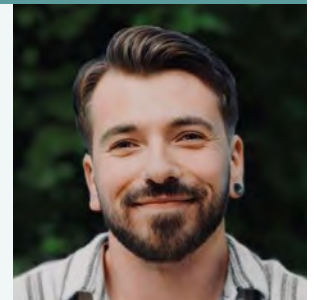
zu fördern und weiterhin männliche Mitarbeitende für diese Arbeit zu gewinnen. Informationsvermittlung durch pädagogische Fachkräfte als Gegenpol zu Falschinformationen (auch auf Social Media) wird immer wichtiger. Gerade vor dem Hintergrund aktueller Anforderungen an sich wandelnde männliche Rollenverständnisse und -erwartungen finden wir es wichtig, Jungen* und junge Männer* bedarfsgerecht und fördernd in ihrer Identitätsentwicklung zu unterstützen.

„Danke für die ehrlichen Antworten, das hat Spaß gemacht!“, sagt ein 15-Jähriger am Ende der Veranstaltung. „Auf Wiedersehen!“, sagen wir, „Ihr dürft gerne wiederkommen!“ Und dann wird es plötzlich still, nachdem sich die Tür hinter dem letzten Schüler geschlossen hat. Was die jungen Menschen wohl mitnehmen werden?

Einige Wochen später meldet sich ein 15-jähriger Junge* in der Jugendberatung. Er sei von einer Schule, die mal bei einem Workshop zum Thema Sexualität in der Jugendberatung gewesen sei. Es gebe da doch noch etwas, worüber der Junge* mit der männlichen Fachkraft in einer Einzelberatung sprechen möchte ...

Julian Zander

Sozialarbeiter/Sozialpädagoge B.A.
Systemischer Berater i. W.,
Mediator i. W.
Präventionsmitarbeiter in der
Jugendberatung der AWO Familien-
globus gGmbH in Düsseldorf



Klaus Krug

Dipl. Sozialarbeiter
Systemischer Therapeut (SG)
Berater in der Jugendberatung der
AWO Familienglobus gGmbH in
Düsseldorf



*Die Jugendberatung akzeptiert und fördert alle Personen unabhängig von ihrer geschlechtlichen Zugehörigkeit. Die angegebene oder zugeschriebene Geschlechtsidentität stellt dabei kein Ein- oder Ausschlusskriterium dar.

Beispiel zur Öffentlichkeitsarbeit der Jugend- und Familienberatungsstelle des Psychologischen Beratungszentrums der Evangelischen Gemeinde zu Düren

von Diana Lock



Das ultimative Jugendquiz beim Jugendtag „Vision 4U“ am 4.7.2024

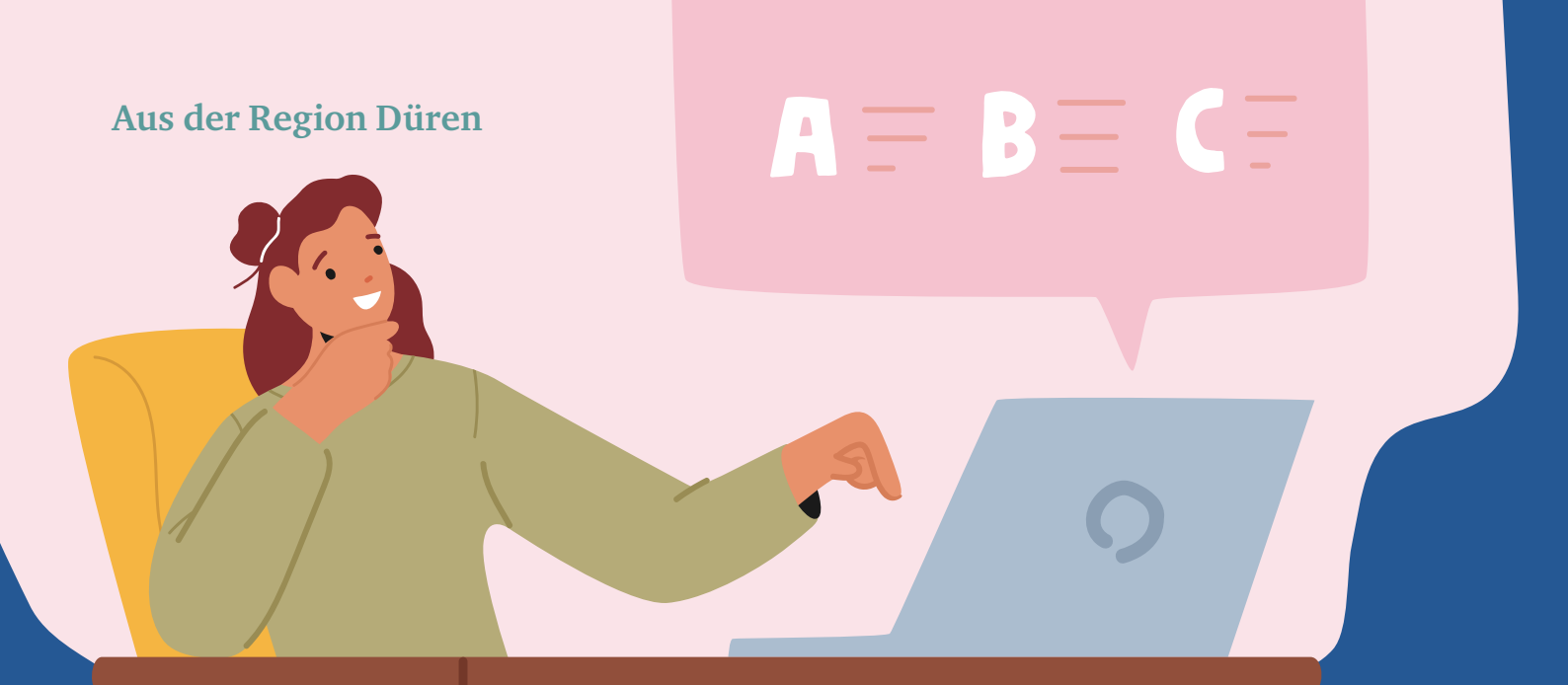
Die Jugend- und Familienberatungsstelle des Psychologischen Beratungszentrums der Evangelischen Gemeinde zu Düren ist eine von drei Fachbereichen neben der Erziehungs- und Familienberatungsstelle und der Schwangerschafts(konflikt)beratungsstelle.

Die Jugendlichen nutzen hier unterschiedliche Zugangswege zu unserer Beratungsstelle. Manche melden sich selbstständig bei uns und gelten als sogenannte jugendliche Selbstmelder*innen. Sie erhalten innerhalb einer Woche eine*n zuständige*n Berater*in und zeitnahe Termine. Trotz der hohen Fallzahlen haben wir uns entschieden, in diesem Jahr noch mehr Jugendliche auf uns aufmerksam zu machen, um die Hemmschwelle zur ersten Kontaktaufnahme zu verringern.

Im Rahmen der Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit beschlossen wir, am Jugendtag der Stadt Düren teilzunehmen. Mit mehr als 20 Kooperationspartner*innen organisierten wir dieses Angebot für Schüler*innen der Jahrgangsstufe 9. Es gab 13 Workshops, z. B. zu Cybermobbing, Cybergrooming oder Selbstverteidigung in Notsituationen, und vieles mehr.

Als Jugendberatungsstelle entwickelten wir ein Jugendquiz, bei dem die Schüler*innen gegeneinander antreten und ihr Wissen spielerisch um die Themen Pubertät, den Umgang mit Gefühlen, Familie und Freunde testen konnten. Neben Wissensfragen gab es auch Fragen, die uns ermöglichten, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, welche Bedeutung für sie Familie hat, worüber sie Freundschaft definieren und welche Erfahrungen sie z. B. mit der digitalen Welt gemacht haben.

Zu gewinnen gab es Give-aways, wie z. B. Armbänder zum Testen auf K.O.-Tropfen. Die Give-aways wurden mit den Kontaktdaten der Beratungsstelle versehen. So konnten die Jugendlichen einen Einblick in unsere Arbeit bekommen,



lernten Berater*innen kennen, und auch die Kooperationspartner*innen konnten mit uns sprechen. Parallel lief auf einer Leinwand ein Video, das den Laufweg zur Beratungsstelle zeigt. (An dieser Stelle einen großen Dank an die JUBS Neuss, die uns den Tipp für das Video gab.) Wir hatten einen großen Stellplatz, abseits und zugleich sofort sichtbar, sodass die Jugendlichen sich frei im Quiz äußern oder sogar für ein Beratungsgespräch zurückziehen konnten.

Jugendberatung ist Bindungsarbeit. „Die Zahl der Studien, die den Einfluss der therapeutischen Beziehung auf den Therapieerfolg untersucht, hat sich in den letzten 30 Jahren verfünfeinfacht.“ (Wagner E., Anforderungen an die therapeutische Beziehungsgestaltung PID – Psychotherapie im Dialog 2024; 25: S. 23–28) Dies unterstreicht die Wichtigkeit des Beziehungsaspekts innerhalb des therapeutischen Prozesses. Auch wir erleben dies in unserem Beratungsalltag. So fällt es den Jugendlichen z. B. über den Konfirmandenunterricht leichter, uns aktiv von sich aus aufzusuchen, wenn sie im Unterricht zum ersten Mal von der Beratungsstelle erfahren.

Ist der Schritt in die Beratungsstelle gewagt, ist für die Jugendlichen eine große Hürde geschafft. Auch im nächsten Jahr werden wir daher beim Jugendtag dabei sein, um die Hemmschwelle bei den Jugendlichen zu senken, sodass sie wissen, wer wir sind und wo wir zu finden sind.

Diana Lock

Sozialarbeiterin B.A.

Psychologisches Beratungszentrum
der Evangelischen Gemeinde zu Düren
Wilhelm-Wester-Weg 1, 52349 Düren

Tel: 02421-188142

E-Mail: pbz@evangelische-gemeinde-dueren.de



UNDER PRESSURE – Stress lass nach!

Erfahrungen aus einem Gruppenangebot zur Stärkung der seelischen Gesundheit

von Manuela Schönrath-Becker und Andrea Rieländer

Unkonzentriertheit, Unruhe, Schlafprobleme, Ängste, Erschöpfung – Symptome, die auftreten, wenn alles zu viel wird. Stress in Schule oder Studium, hohe Leistungsanforderungen, Digitalisierung, familiäre Belastungen und unsichere Zukunftsperspektiven stellen Jugendliche in diesen Zeiten vor besondere Herausforderungen. Die Hälfte der Jugendlichen in Deutschland leidet unter erheblichem Stress. Laut der Trendstudie *Jugend in Deutschland 2024* fühlen sich 36 Prozent regelmäßig erschöpft und 17 Prozent hilflos (Schnitzer, Hampel & Hurrelmann *Jugend in Deutschland* – Trendstudie 2024.).



Die Jugendberatungsstelle der AWO Familienglobus gGmbH in Düsseldorf bietet regelmäßig das Gruppenangebot „UNDER PRESSURE – Stress lass nach!“ für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 26 Jahren an. Ziel ist es, jugendgerecht Wissen und Strategien zur Stressbewältigung zu vermitteln und Möglichkeiten aufzuzeigen, gefühlte Belastungen selbstwirksam zu regulieren.

Die Teilnehmenden werden eingeladen,

- Kenntnisse über Gesundheit, Stress und Entspannung zu gewinnen.
- zu erfahren, wie sie auf ihr Stresserleben Einfluss nehmen können.
- praktische Entspannungsverfahren zur Selbstregulation auszuprobieren.
- eigene Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen.
- sich ihrer Ressourcen bewusst zu werden und diese zu nutzen.
- das bestärkende empathische Miteinander in einer Gruppe zu erleben.



Psychoedukation ist ein wichtiger Baustein des Angebots. Wir erklären genau, was bei Stress passiert und wie körperliche Reaktionen aussehen können. Das Wissen darüber, was bei Stress passiert und dass die körperlichen Reaktionen ganz menschlich sind und automatisch ablaufen, ist häufig bereits entlastend. Viele Jugendliche empfinden die Anforderungen an sich selbst als sehr hoch. Vergleiche mit anderen, verstärkt durch soziale Medien, belasten oft unbewusst und führen mitunter zu „fomo – fear of missing out“, der Angst, etwas zu verpassen. Im Austausch miteinander stellen die Teilnehmenden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Bewertung von Situationen, im Stresserleben und in der Stressregulation fest. Dies regt zum Perspektivwechsel an und erweitert das Spektrum der eigenen Möglichkeiten.

Da es keine Patentrezepte für den Umgang mit Herausforderungen gibt, werden die Teilnehmenden angeleitet, achtsam innezuhalten, in sich hineinzuspüren und die eigene Befindlichkeit sowie die eigenen Bedürfnisse aufmerksam zu bemerken. Was spüre ich gerade körperlich, welche Gedanken habe ich? Welchem Bedürfnis folge ich gerade? Der achtsame Umgang mit sich und den eigenen Grenzen ist eine der Kernbotschaften, die hier vermittelt werden, als Gegenpol zu einer schnelllebigen, mediengeprägten und leistungsorientierten Lebensweise. Das Gruppenangebot möchte einen Anstoß geben, achtsam und wertschätzend mit sich umzugehen, das eigene Verhalten zu reflektieren, hilfreiche Übungen in den Alltag zu integrieren und das eigene Stress-Regulations-Repertoire zu erweitern. Auf Wunsch kann dieses Thema in Einzelgesprächen in der Jugendberatungsstelle vertieft werden.

Manuela Schönrath-Becker

Dipl. Sozialpädagogin
Lösungsorientierte Beraterin
Beraterin in der Jugendberatung
der AWO Familienglobus gGmbH
in Düsseldorf



Andrea Rieländer

Dipl. Sozialpädagogin
Systemische Therapeutin (DGSF)
Leiterin in der Jugendberatung der
AWO Familienglobus gGmbH in
Düsseldorf



Wersten-Kid's – Unsere Kindergruppe für sozial-emotional belastete Kinder

von Barbara Driller und Tanja Golm

„Also, ich bin hier in der Gruppe, weil ich eine ganze Zeit lang schlecht alleine einschlafen konnte, das hat mich richtig gestresst, ich konnte das ja mal.“ – „Bei mir ist es so, dass meine Mutter psychisch krank ist, das ist manchmal schwierig zu verstehen.“ – „Ich wohne in einer Wohngruppe, leider können meine Eltern gerade nicht für mich sorgen, darüber bin ich traurig, aber mir geht's auch gut dort.“ – „Ich bin hier, weil ich immer wieder in Konflikte mit anderen Kindern gerate, manchmal weiß ich nicht, wie ich da gut rauskomme.“ – „Bei mir ist es so, meine Eltern haben sich getrennt und meine Oma ist gestorben, das ist traurig für mich.“

In unseren Beratungen lernen wir häufig Kinder kennen, die mit unterschiedlichsten Belastungen (eigene oder/und Belastungen der Erwachsenen) konfrontiert sind und sich dadurch in ihrem Selbstwertgefühl und ihrer eigenen Selbstwirksamkeit verunsichert und eingeschränkt erleben.

Durch die eigenen sowie Problemlagen der Eltern eingebettet in fortschreitende Krisen, Unruhen und Konflikte in Gesellschaft, Klima und Politik erscheinen uns vor allem die Kinder und Jugendlichen in ihrem vitalen, positiv auf eigene Vorstellungen und Möglichkeiten ausgerichteten Dasein belastet und gefährdet. Häufig entwickeln sie psychische, psychosomatische und/oder auch soziale Symptomatiken, die für die Eltern Anlass für das Aufsuchen einer Beratungsstelle werden.

Neben der Beratung der Eltern in Bezug auf die Bedürfnisse des Kindes möchten wir die Kinder selbst und unmittelbar in ihrem Selbstwertgefühl stärken, in ihrer Identität festigen und sie in ihrer Selbstwirksamkeit sowie den Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung anregen und fördern.

Mit dem neuen Kinder- und Jugendstärkungsgesetz ist zudem auch der Rechtsanspruch der Kinder und Jugendlichen auf eigene Beratung und Teilhabe am Beratungsprozess verankert.

Besonders wirksam und werthaltig erleben wir, wenn Kinder Erfahrungen in Gruppen mit Gleichaltrigen nutzen und voneinander und den unterschiedlichen Lebens- und Erfahrungswelten profitieren können.

Einen Schwerpunkt legen wir in unseren Gruppensitzungen auf schöne Erlebnisse und ganz konkret auch auf „gute Versorgung“. Ein wichtiges Element einer jeden Gruppensitzung ist der mit Genuss verzehrte Pausensnack, bei dem auch viel gelacht, erzählt und gekichert wird.

In unsere Kindergruppe „Wersten Kid's“ sind Kinder und angehende Jugendliche mit unterschiedlichsten Belastungen, Alter 10 bis 13 Jahre, eingeladen. Die Gruppe findet an 10 Terminen mit einer feststehenden Kindergruppe statt. Wir können in der Gruppe breiter gefasst inhaltliche Themen aufgreifen: neben Trennung der Eltern, psychischer Erkrankung von Elternteilen z. B. auch kindliche Ängste, depressive Verstimmungen, soziale Ausgrenzung, Tod einer wichtigen Bezugsperson, Leistungsdruck.



Aus der Region Düsseldorf – Wersten-Kid's – Unsere Kindergruppe für sozial-emotional belastete Kinder



Unsere Gruppe wird von zwei Gruppenleiterinnen mit unterschiedlichen beraterischen/ therapeutischen Qualifikationen angeboten; ein Schwerpunkt liegt methodisch in der kreativen Gestaltung. So gestalten wir zu Beginn der Gruppe unser eigenes Gruppenpuzzle, in dem jede(r) ein Puzzleteil des großen Ganzen ist.

In Sozialen Atomen erstellen die Kinder Bilder von sich selbst und welche Menschen, Dinge, Tiere, Hobbies, Freund ... um sie herumschwirren. Wir gehen mit der ganzen Gruppe symbolisch von Kind zu Kind, „schellen an“ und über Anschauen und Fragen erfahren wir ganz viel über die Kinder. Dabei stellt sich heraus, dass viele Kinder Probleme mit dem Schlafen kennen, jeder schon mal Konflikte hat, es viele Fragen dazu gibt, wie es ist, nicht mehr zu Hause zu wohnen und bei jedem schon mal jemand gestorben ist ...

Im Gespräch können die Kinder sich gegenseitig zuhören, Ideen teilen und zusammen auch betroffen darüber sein, dass manches im Leben auch traurig und anstrengend ist.

Über Bildkarten und Gefühlsfiguren können die Kinder über ihre verschiedenen Gefühle ins Gespräch kommen und in ein kleines Notfallbüchlein Hilfreiches eintragen, was sie unterstützt; das sind Telefonnummern von wichtigen Personen, Sachen, die sie gut können, schöne Gedanken oder Erfahrungen.

Besonders gut kommt unsere Schimpfwortmaschine an, um sich mal Luft zu machen mit ungewöhnlichen Schimpfwörtern, die versteckt gezogen und zusammengesetzt werden können.

Als Bild für die eigenen Kräfte und Ressourcen werden Superheldinnen und -helden gemalt; die Kinder berichten über ihre Stärken und was sie schon mal geschafft haben.

Die Superhelden bekommen noch einen besonderen Rahmen mit Glitzer und Strass.

Es werden Glücksbringer, kleine Begleiter und Mutmacher aus Knetmasse geformt und angemalt; ein anderes Mal geht es zunächst in Gedanken und dann mit Leinwand, Pinsel und Farben auf eine Traumreise an einen inneren Ort der Geborgenheit.

Pünktlich zur Weihnachtszeit werden mit viel Zuckerguss und Süßem Lebkuchenhäuser gebaut und verziert.

Die Kinder nehmen am Ende der Gruppe einen Schatz an Erfahrungen über sich selbst und die anderen mit nach Hause sowie viele kleine und große Kunstwerke.

Wir wünschen den Kindern, dass ihre Ressourcen: die Superhelden, Glücksbringer und sichere innere Orte sie weiter begleiten – und natürlich auch manch' hilfreiches Schimpfwort aus der Schimpfwortmaschine!

Barbara Driller & Tanja Golm

Beraterinnen

Erziehungs- und Familienberatungsstelle Caritasverband Düsseldorf e.V.



Projekt „Bärenstark“ – für starke Kinder

von Christina Müller

Das Familienberatungszentrum des Diakonischen Werks in Mönchengladbach unterstützt Ratsuchende bei allen Fragen zum Familienleben, wie z. B. der individuellen kindlichen Entwicklung, bei Schulproblemen und Pubertät bis ins junge Erwachsenenalter, und ist ebenso bei Fragen zu Partnerschaft, Trennung, Scheidung und Patchwork für sie da. Das interdisziplinäre Team besteht aus Familientherapeut*innen, Psycholog*innen, Sozialpädagog*innen, Sozialarbeiter*innen und Traumapädagog*innen.

In der Beratungsarbeit fiel häufiger auf, dass Jugendliche Probleme hatten, ihre Gefühle zu benennen, oder grundsätzliche Selbstwertproblematiken Thema in der Beratung waren. Um die Kinder bestmöglich unterstützen zu können, sind wir auf die Idee für unser Projekt „Bärenstark“ gekommen. Das Projekt wurde für Kinder von 10 bis 12 Jahre entwickelt. Die Kinder können mit ihren Emotionen in Kontakt kommen und lernen, besser mit ihnen umzugehen. Es wird 7 Wochen lang jeweils eine Einheit mit verschiedenen Methoden durchgeführt, z. B. eine Kraft-Tier-Übung oder das Basteln einer Schatztruhe für verschiedene Gefühle.



Die jeweils erste und letzte Einheit sind Elterneinheiten für Fragen, Wünsche und um die familiäre Situation der Kinder kennenzulernen. Einige Kinder kamen aus Familien, die bereits im Familienberatungszentrum angebunden waren, andere hatten so die Möglichkeit, nach Projektende in der Beratung angebunden zu werden. Unser erster Projektdurchlauf fand im April 2024 statt. Die Resonanz war durchweg positiv. Einige Eltern berichteten, dass sie Unterschiede bei ihren Kindern wahrgenommen haben und die Gefühls-Schatztruhe mit ihren Kindern nutzen und in den Alltag integrieren konnten. Dieses positive Feedback haben wir als Anlass genommen, einen weiteren Durchlauf im Oktober 2024 für „Bärenstark“ zu planen.

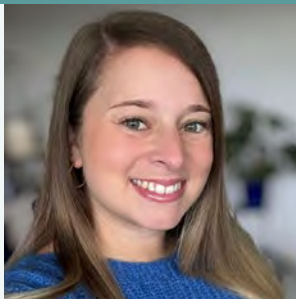


Auch unser zweiter Durchlauf ist erfolgreich gestartet. Die Kinder haben sich wohlfühlt und sind als kleine Gruppe zusammengewachsen: „Hier ist es viel besser, als ich gedacht habe“, „Am Anfang hatte ich Angst, aber jetzt finde ich es gut“. Die Kinder entwickeln eigene Ideen, um alternative Wege aus bestimmten Emotionen zu finden, und helfen sich in der Gruppe gegenseitig.

„Bärenstark“ war für uns ein voller Erfolg, und alle Beteiligten hatten Freude, an diesem Projekt teilnehmen zu dürfen. Für die Zukunft hoffen wir, dass wir unser Projekt weiterhin durchführen können und noch mehr Kinder die Chance haben, „bärenstark“ zu werden.

Christina Müller

Dipl. Psychologin
Familienberatungszentrum des
Diakonischen Werks
in Mönchengladbach



Für Kinder von 10-12 Jahren

BÄRENSTARK

Inhalt:

- Welche Gefühle gibt es eigentlich und was für Auswirkungen können sie auf ihr Kind haben?
- Gemeinsam entwickeln wir eigene Strategien im Umgang mit unseren Gefühlen.
- Die Kinder lernen ihre Stärken besser kennen.

Wir freuen uns auf euch

Dauer:	Anmeldung:	Adresse:
30.10.2024 für Eltern	Familienberatungszentrum	Jugendkirche
06.11.2024 für Kinder	Tel: 02166-128060	Wilhelm-Strauß-
13.11.2024 für Kinder	beratung@diakonie-mg.de	Straße 18,
20.11.2024 für Kinder		41236 MG-Rheydt
27.11.2024 für Kinder		
04.12.2024 für Kinder		
11.12.2024 für Eltern		

15.00-16.30 Uhr

Diakonie 
Mönchengladbach

Unsere Literatur- und Podcast-Empfehlungen zum Thema „Jugendliche und Jugendberatung“

Fachbücher und Ratgeber

Für Fachkräfte und Erziehungspersonen:

Liebe, Sex und Regenbogen – Sexuelle Vielfalt in Gesellschaft und Sozialer Arbeit
Ulrike Schmauch, 2022, Beltz Verlag

Blackbox Medienkonsum – Kinder beim Aufwachsen in der digitalisierten Welt gut begleiten. Eine Orientierung für Eltern und Fachkräfte
Klaus Kokemoor, 2024, Psychosozial Verlag

Jugend online! Soziale Arbeit offline? – Digitale Lebenswelten junger Menschen als Herausforderung für die Praxis Sozialer Arbeit
Reinhold Gravelmann, 2024, Beltz Verlag

Wenn Teenager leiden – Einblicke in die stille Welt psychisch belasteter Jugendlicher
Dr. Nina Jordis, 2024, Remote Verlag

Websites

Für Fachkräfte und Erziehungspersonen:

GEO Wissen Pubertät, Nr. 65
www.dasgehirn.info/grundlagen/pubertaet/baustelle-im-kopf

Quarks, WDR Mediathek vom 16.03.2023
ardmediathek.de/video/quarks/pubertaet/wdr/Y3JpZDovL3dkciskZS9CZWlocmFnLTA1ODgoMzViLTZjMzQtNDg1MCo4YzU2LTk4ZWRIZDY3MWI5Mw

Pubertät. So krass wird's nie wieder. Simmank, Jakob. Zeit Online vom 09.04.2019
www.zeit.de/wissen/gesundheit/2019-04/pubertaet-jugendliche-gefuehle-hirnforschung-sexualhormone

Hirnentwicklung in der Adoleszenz. Deutsches Ärzteblatt Int 2013; 110(25): 425–31. Konrad, Kerstin; Firk, Christine; Uhlhaas, Peter J.
www.aerzteblatt.de/archiv/141049/Hirnentwicklung-in-der-Adoleszenz

Gefährdungsatlas – Infos zu Kinder- und Jugendmedienschutz
<https://www.bzkg.de/resource/blob/197826/5e88ec66e545bcb196b7bf81fc6dd9e3/2-auflage-gefaehrungsatlas-data.pdf>

Info-Website über aktuelle Entwicklungen aus der digitalen Medienwelt
www.klicksafe.de (Newsletter bestellen!)

Begriffserklärungen zum Themenspektrum LSBTIQ*
www.queer-lexikon.net

Für Jugendliche:

Das Jugendportal zu Sex-Themen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
www.loveline.de

Online-Jugendmagazin „TEENSTARK“ (Newsletter bestellen!)
www.teenstark-magazin.de

Sieger des Deutschen Jugendbuchpreises 2024
www.jugendliteratur.org/preistraeger-2024/c-105



Podcasts

Für Fachkräfte und Erziehungspersonen:

„Fokus JA“, Folge 7: „Was brauchen Junge Menschen, um sich in der Schule sicher zu fühlen?“
vom 26. Nov. 2024 – Fokus JA – Der Podcast zum Forschungsvorhaben Fokus Jugendamt

„HummingBees“, Folge 68: „Geschlechtervielfalt“
vom 19. Apr. 2024 – HummingBees – Der Podcast des Westfälisch-Lippischer LandFrauenverband e.V

Für Jugendliche:

„Dilemma Emma“ – Der Podcast für junge Menschen
DER PODCAST FÜR JUNGE MENSCHEN! von Emma Schauf

„Wo drückt's?“ – Podcast mit persönlichen Geschichten für Jugendliche
Mit Lea Zoe Voss und Lilly Charlotte Dreesen – Podimo Deutschland

„Sag mal Schüler, sag mal Lehrer“ – Tipps und Tricks für Schüler
Mit Patrick & Oliver | LEOCOLAMO

YouTube-Kanäle für Jugendliche zu Sex-Themen

Für Jugendliche zu Sex-Themen:

„61 Minuten Sex“
www.youtube.com/@61MinutenSex | Diskrete Online-Beratung

„Jungsfragen“
www.youtube.com/@jungsfragen | Jede Woche Antworten zu deinen Fragen zur Pubertät und alles was „untenrum“ angeht.

„Auf Klo“
www.youtube.com/@aufklo | Moderatorin Maria und Psychotherapeut Umut unterstützen die Teilnehmenden bei einem offenen Gespräch.

Instagram-Kanäle

Für Jugendliche:

PEER4U – Chatberatung von jungen Angehörigen für junge Angehörige psychisch erkrankter Menschen
www.instagram.com/peer4u_chat_beratung

Die Zeitschrift „lag-aktuell“ – Ein bedeutsames archäoLAGisches Fundstück – Teil II

Ausgabe: April 1997

von Martin Krummeich

Die Beiträge der Rubrik „archäoLAGisches“ sind vom Bemühen gekennzeichnet, Vergangenes, möglicherweise Angestaubtes oder gar Vergessenes aus der Geschichte der LAG NRW aufzuspüren und durch Erinnern in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken. Bei der Suche nach geeigneten „Fundstücken“ gibt es stets auch die Überlegung, ob sich irgendwo im Archiv etwas finden lässt, was inhaltlich zum Hauptthema des aktuellen Hefts passt. Die Suche begann mit der Sichtung sämtlicher *lag-aktuell*-Hefte aus den Jahren 1982 bis 1999. Das Ergebnis war eher mau. Aber wie es halt so ist: Wenn man erst mal anfängt zu „graben“ und beginnt, Schicht für Schicht „freizulegen“, stößt man auf weitere interessante andere Themen; Themen, die damals bereits genauso aktuell waren, wie sie es heute auch wieder sind. Daher steht auch in diesem Jahr eine frühere Ausgabe von *lag-aktuell* im Fokus. Worauf ich in dem hier vorzustellenden Heft aber noch gestoßen bin, ist ein höchst interessanter, weiterer Fund, der es verdient hat, eine eigene Würdigung zu erfahren; offenbart sich darin doch – ikonisch auf begrenztem Raum verdichtet – die Idee der Implementierung einer Art „Markenidentität“ des Fachverbandes. Erstmals wird auf der Titelseite nämlich ein Logo der LAG NRW präsentiert, das nicht nur der Zeitschrift, sondern auch dem Fachverband insgesamt ein neues „Gesicht“ (S. 3) verleihen sollte. Doch das ist eine andere Geschichte und soll beim nächsten Mal erzählt werden.

Es fällt sofort auf, dass sich das Erscheinungsbild dieser April-Ausgabe deutlich von den vorherigen Ausgaben unter-

scheidet. Die Aufmachung insgesamt ist viel professioneller, aber auch vom Materialwert her deutlich strapazierfähiger geworden: Als Eyecatcher auf der Titelseite wurde erstmalig das neu entworfene Logo des Fachverbandes der Öffentlichkeit präsentiert: schwarz auf hellblauem Grund; zusätzlichen Schutz bot eine durchsichtige Kunststofffolie. Zwar gab es bereits in den Ausgaben der Hefte 95 und 96 schon Spiralbindungen aus Metall, aber ab der Ausgabe April 1997 wurde eine Spiralbindung in schwarzem Kunststoff verwendet, die dem Erscheinungsbild des Hefts eine etwas edlere Note verlieh. Dieser ästhetische Zugewinn wurde noch durch die Verwendung von festem, Leder genarbtem Karton als Rückseite des Hefts verstärkt.

Die LAG Geschäftsstelle befand sich seit einigen Jahren bereits in Wesel und wurde durch Frau Claudia Kohler vertreten, die gemeinsam mit Herrn Marius Musial für das Redaktionsteam von *lag-aktuell* verantwortlich zeichnete.

Neben den obligatorischen Berichten aus der Vorstandsarbeit, der Geschäftsstelle und den Fachtagungen gab es vor allem zwei zentrale Themen, die im Fokus des Hefts standen: „Qualitätssicherung der Beratungsarbeit“ und „Finanzierung der Beratungsstellen“.

Auf Seite 83 nun findet man die Ankündigung zu einer Fachtagung der LAG, die für den 29. Oktober 1997 mit dem – etwas dramatisch zugespitzten und fast schon cineastisch anmutenden – Titel: „Kurz vor dem Abgrund“ überschrieben

archäoLAGisches – Die Zeitschrift „lag-aktuell“ – ein bedeutsames archäoLAGisches Fundstück – Teil II

Foto: Tomas Ragina / stock.adobe.com

ist. Inhaltlich sollte diese Fachtagung eine ganz zentrale Frage beleuchten, die in der Beratungspraxis mit Jugendlichen auch heute immer noch hohe Relevanz und Aktualität besitzt. Im Ankündigungstext zur Fachtagung ist zu lesen, dass Beratungsstellen in der Kooperation mit Jugendhilfe oder Schulen oftmals mit Jugendlichen konfrontiert werden, „die ihre eigene Entwicklung gefährden – Scheitern der Schulkarriere, kriminelle Neigungen, Drogenprobleme. Diese Jugendlichen sind zunächst nicht motiviert für eine Beratung. (...) Bei dieser Tagung soll es darum gehen, wie Berater diese zeitlich begrenzte Beziehung zu den Jugendlichen nutzen können, um hilfreich für deren weitere Entwicklung zu sein.“ Dazu hatte die LAG gleich zwei Referenten aus der Praxis eingeladen, die den Tag gestalten sollten: Am Vormittag stellte Herr Gruber das Projekt „Tätertherapie mit sexuell auffälligen Jugendlichen“ vor. Herr Gruber arbeitete damals als Diplom-Psychologe und systemisch ausgebildeter Familientherapeut in der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Rheinischen Landesklinik Viersen. Anhand der Vorstellung des Projekts sollten die Möglichkeiten von „Beratung und Behandlung mit zunächst nicht motivierten Jugendlichen“ dargestellt und „mögliche Perspektiven für die Beratungsarbeit“ entwickelt werden.

Am Nachmittag folgte dann der Diplom-Psychologe und Familientherapeut Herbert Stockhausen. Er arbeitete damals „im Verbundsystem von Erziehungsstellen, Familien- und Wohngruppen in Greiffrath-Oedt“. Seine provokant vorgetragene These lautete: „Es gibt keine unmotivierten

Jugendlichen, sondern nur unkreative Mitarbeiter.“ Sein Input bestand dabei darin, in „praktischen Übungen, mögliche Interventionen mit den Teilnehmer*innen“ zu entwickeln. Durchaus eine These, die sich auch auf andere Gruppen von Ratsuchenden übertragen ließe und die es wert wäre, im Alltag der Beratungspraxis immer wieder mal geprüft zu werden. Man denke hier beispielsweise im Sinne von Steve de Shazer und Inso Kim Berg an die Gruppe der „Klagenden“ oder „Besucher*innen“. Die Tagung war ausgelegt für 40 Teilnehmende. Leider ist (bis dato) kein Dokument auffindbar, das bestätigen hätte können, dass die Tagung zahlreich gebucht worden ist und entsprechenden Anklang gefunden hat. Was gibt es darüber hinaus noch zu berichten?

Auf Seite 61ff beschäftigt sich Frau Göring-Weitz (Sie war als Assessorin – ja, auch das gab es – damals Mitglied des LAG Vorstandes.) mit „Überlegungen zum Entwurf des Kindschaftsrechtsreformgesetzes – KindRG“, das – in überarbeiteter Form – dann am 1. Juli 1998 in Kraft getreten ist. Unter der Rubrik „Werkzeugkasten“ stellt der damalige LAG Vorsitzende Ulrich Oppel (Beratungsstelle in Bielefeld) das „Sandspiel mit Kindern“ als spezifisches Verfahren in der Beratungsarbeit mit Kindern vor. Herr Musial vom Redaktionsteam (Beratungsstelle Mülheim/Ruhr und Mitglied des damaligen LAG Vorstandes) berichtet in einem sehr ausführlichen Beitrag über die LAG Fachtagung „Systemische Paarberatung“ (S. 22ff), die im Oktober 1996 in der Wolfsburg in Mülheim/Ruhr stattgefunden hatte. Referent war Herr Dr. Arnold Retzer. Der Bericht ist eine exzellente

archäoLAGisches – Die Zeitschrift „lag-aktuell“ – ein bedeutsames archäoLAGisches Fundstück – Teil II

Zusammenfassung des von Herrn Retzer vorgestellten Konzepts systemischer Paarberatung, das im Jahre 2004 mit dem Titel *Systemische Paartherapie* in Buchform veröffentlicht wurde und inzwischen als Klassiker gehandelt wird. Und nicht zuletzt findet sich die Ankündigung (S. 70) über die im September 97 geplante wissenschaftliche Jahrestagung der bke in Hamburg zum Thema „Kinder-Zeit, Risiken und Ressourcen“.

Zum Thema Finanzierung und sogar drohender Stellen-schließungen gab es gleich zwei Stellungnahmen des LAG Vorstandes. Eine davon (S. 15) richtete sich an den damaligen Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Herrn Axel Horstmann, der sich auf die „Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Familien- und Lebensberatungsstellen“ bezog und insbesondere auf den im Mai 1996 beschlossenen „Flexibilisierungserlass des MAGS“. Befürchtet wurde damals, dass durch diesen Erlass, der Personalbestand der Beratungsstellen mittel- bis langfristig eingefroren, wenn nicht gar – aufgrund fehlender Eigenmittel – reduziert werden würde, was in der Folge dann Ende der 90er- und zu Beginn der 2000er-Jahre zum Teil auch eingetreten ist. Noch dramatischer stellte sich die Situation in Düsseldorf dar: Hier drohte 1997 die Schließung des Jugend- und Elternberatungsdienstes des Jugendamts. Auch hierzu verfasste der LAG Vorstand eine engagierte Stellungnahme (S. 18) und bat eindringlich darum, „einer Schließung des Jugend- und Elternberatungsdienstes“ oder „einer Kürzung der kommunalen Zuschüsse an die Bera-

tungsstellen nicht zuzustimmen“. Bekanntlich konnte die Schließung des Dienstes verhindert werden, sonst hätte die wissenschaftliche Jahrestagung der bke im Jahre 2011 in Düsseldorf („Übergänge“) nicht stattfinden können; schließlich war es unter anderem auch der Initiative von Herrn Wolfgang Minhöfer (ehemaliges LAG Vorstandsmitglied) zu verdanken, dass sich die Vorbereitungsgruppe regelmäßig dort treffen konnte. Obwohl die Schließung abgewendet werden konnte, kam es dennoch zu erheblichen finanziellen Kürzungen.

Inhaltlich schließt im gleichen Heft auch der Beitrag des damaligen Geschäftsführers der bke, Herrn Klaus Menne, an, der sich mit der Frage der „Finanzierungsbedingungen für Erziehungs- und Familienberatungsstellen“ (S. 45ff) beschäftigt. Der Artikel erscheint mir auch aus heutiger Sicht keineswegs überholt, enthält er doch einige interessante Überlegungen und Vorschläge, die es zumindest verdient hätten, nochmals diskutiert zu werden: Wie zum Beispiel die Frage, ob es nicht angemessener sei, die „Kostenrechnung auf der Basis der Beratungskontakte durchzuführen“ und nicht – wie dies in der Vergangenheit immer wieder mal überlegt wurde – durch die „Kalkulation von Fachleistungsstunden“. Insofern nimmt es auch nicht Wunder, dass im selben Heft ein Beitrag über „Qualitätssicherung in der Erziehungsberatung“ (S. 38) erschienen ist. Es handelt sich dabei um den Beitrag vom damaligen Leiter des Psychologischen Beratungszentrums in Düren, Herrn Kurt Pelzer, der über den (Zwischen-)Stand eines Modellprojekts zur

archäoLAGisches – Die Zeitschrift „lag-aktuell“ – ein bedeutsames archäoLAGisches Fundstück – Teil II

Foto: Tomas Ragna/stock.adobe.com

Qualitätssicherung in der EB sehr differenziert Auskunft gibt. Das Ergebnis dieses gesamten Prozesses wurde später veröffentlicht unter dem Titel *Reflektierte Praxis* (Hrsg.: Schriften des Instituts für Beratung und Supervision. Bd. 15. Aachen 1998) und bietet – aus meiner Sicht – noch heute sehr gute Anregungen für Beratungsstellen, sich in Eigenregie mit dem Thema Qualitätssicherung auseinanderzusetzen, weil es sich um ein prozessorientiertes Vorgehen handelt. Qualitätssicherung wird hier als „rekursiver Prozess der Überprüfung von Leistungsangeboten und deren jeweiligen Bewertungen (durch Ratsuchende, Fachleute, Träger und Geldgeber) gesehen“. Aus der Sicht der Projektbeteiligten wurde festgestellt, dass eine solche „reflektierte Praxis den fachlichen Dialog und die Transparenz erhöht“ und „auf komplexe, zum Teil widersprüchliche Erwartungs- und Bewertungsmuster aufmerksam macht“, die dann „durchaus neue Ideen und Konzepte begünstigen können“.

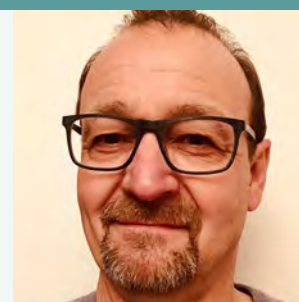
Kritisch gesehen wird Qualitätssicherung aber dann, wenn sie „Bloße Kostenreduzierung und Abbau von Leistungen kaschieren soll“, wenn sie sich „im Datensammeln und -aufbereiten totläuft“, wenn sie „Qualität glaubt exakt beschreiben und messen zu können (statt sie als ‚Produkt‘ eines dialogischen Prozesses zu begreifen)“ und auch, „wenn sie bürokratischen Aufwand erhöht, statt zu verringern“. Ein Thema, das auch heute noch oder erneut hochaktuell ist, vor dem Hintergrund angekündigter oder bereits umgesetzter Sparmaßnahmen im sozialen Bereich – nur macht man sich heute offenbar nicht mehr die Mühe, „Kostenreduzierungen“

über implementierte Qualitätssicherungsmaßnahmen zu kaschieren.

Als Fazit ließe sich konstatieren, dass es offenbar immer wieder Themen und Inhalte gibt, die irgendwie „zeitlos“ wirken. Zeitlos in dem Sinne, dass sie in etwas veränderter Form oder anderem Gewand als Aufgabe und Herausforderung wiederkehren. In diesem Sinne: Bleiben Sie uns auch bei den zu erwartenden Wiederholungsaufgaben und deren künftiger Bewältigung solidarisch verbunden und werben Sie Kolleg*innen für die Mitgliedschaft in der LAG.

Martin Krummeich

Dipl. Pädagoge
Stadt Köln
Familienberatung und
Schulpsychologischer Dienst –
Zweigstelle Mülheim
Buchheimer Str. 64–66
51063 Köln



LAG Jahrestagung und außerordentliche Fachtagung 2024

Wie jedes Jahr fand die LAG Jahrestagung, die mit ca. 45 Leuten gut besucht war, am 16.05. im CVJM Tagungshaus in Düsseldorf statt.

Als Referentin war Frau Dr. Jendrich geladen, die einen interessanten und für die Praxis wertvollen Einblick in die systemische Arbeit in Familien mit Kontaktabbrüchen gab.

Christiane Jendrich erläuterte die Hintergründe zum Thema Kontaktabbruch sowie zu Beziehungs- und Kommunikationsmustern und stellte ein erprobtes Modell für Beratung und Therapie vor, das dabei hilft, Kontaktabbrüche zu verstehen, und Wege aufzeigt.

Im Rahmen der Jahrestagung fand nach einem geselligen gemeinsamen Mittagessen in der Pizzeria die Mitgliederversammlung der LAG statt. In der Mitgliederversammlung wurden u. a. die neuesten Zahlen zur Geschäftsstelle der LAG präsentiert, z. B. Mitglieder im letzten Jahr (Stand 22.08.2024):

- 287 (gesamt)
- 10 Austritte
- 1 Todesfall
- 13 neue Mitglieder

Im Anschluss wurde noch rege über die Zukunft der Erziehungsberatungslandschaft in NRW diskutiert.

Wir möchten uns bei unseren LAG Mitgliedern bedanken und freuen uns, sie in 2025 in Dortmund wieder begrüßen zu dürfen.

Thomas Köhler-Saretzki
Stellv. Vorstandsvorsitzender



Literatur

Dr. Christiane Jendrich
Funkstille: Systemisch arbeiten in Familien mit
Kontaktabbrüchen, Vandenhoeck + Ruprecht,
ISBN 978-3-525-40814-8

Psychische Gesundheit und Beratung von Jugendlichen



**LAG
Jahrestagung
2025**

Ablauf

10:00 Uhr	Begrüßung durch den LAG Vorstand und die Vertretung der Stadt Dortmund
10:15–13:00 Uhr	Fachveranstaltung
13:00 Uhr	Imbiss im Haus (kostenlos für Teilnehmende der Mitgliederversammlung)
14:00 Uhr	Mitgliederversammlung
16:00 Uhr	Ende

Inhalt der Fachveranstaltung

Psychische Gesundheit und Beratung von Jugendlichen

10:15 Uhr Vortrag Dr. Karen Krause

„Psychische Gesundheit von Jugendlichen fördern – Gemeinsam Versorgungslücken schließen“

- Themen, die Jugendliche heute beschäftigen
- Psychische Befindlichkeiten und Erkrankungen von Jugendlichen
- Entwicklungen, insbesondere seit der Pandemie
- Was brauchen Jugendliche heute?
- Wie ist die aktuelle Versorgungslage und wie können wir Versorgungslücken begegnen?

11:30 Uhr Pause

11:45 Uhr Vortrag Danica König und Constanze Ritter

„(Systemsiches) Arbeiten ohne Auftrag – Jugendliche und junge Erwachsene in der Erziehungsberatung“

Die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen gestaltet sich oft unübersichtlich, besonders wenn kein klarer Auftrag formuliert ist. Herausforderungen sind scheinbar mangelnde Motivation, Ambivalenzen, beispielsweise Nichterscheinen zu Terminen, und der Druck durch Dritte wie Eltern oder Behörden. Wie kann ein Beziehungsangebot mit dieser ganz eigenen Zielgruppe trotzdem gelingen? Welche Besonderheiten und Herausforderungen werden an Berater*innen gestellt?

Zielgruppe

Leitungskräfte und Berater*innen aus Familien- und Erziehungsberatungsstellen

Veranstaltungsort

Dortmund Rathaus Saal Westfalia
Friedensplatz 1, 44135 Dortmund

Termin

03.04.2025
10:00–16:00 Uhr

Referentinnen

Dr. Karen Krause

Dipl. Psychologin, Geschäftsführende Leitung der Psychotherapie-Ambulanz für Kinder und Jugendliche des Forschungs- und Behandlungszentrums für psychische Gesundheit (FBZ) der Ruhr-Universität Bochum

Danica König

Sozialpädagogin, Systemische Therapeutin und Beraterin

Constanze Ritter

Sozialpädagogin, Systemische Therapeutin und Beraterin, Traumatherapeutin. Beraterinnen der Jugendberatungsstelle JUBS der Diakonie im Rhein-Kreis Neuss

Kosten

Mitglieder: kostenfrei
Gäste: 39,00 Euro

Teilnehmendenzahl

Max. 100 Personen

Anmeldung

Über die LAG Webseite:
www.lag-eb-nrw.de
Telefonische Auskunft (Do 9 – 12 Uhr)
unter: 0157 80620009

Anmeldeschluss

01.04.2025

Inklusive Erziehungs- und Familienberatung

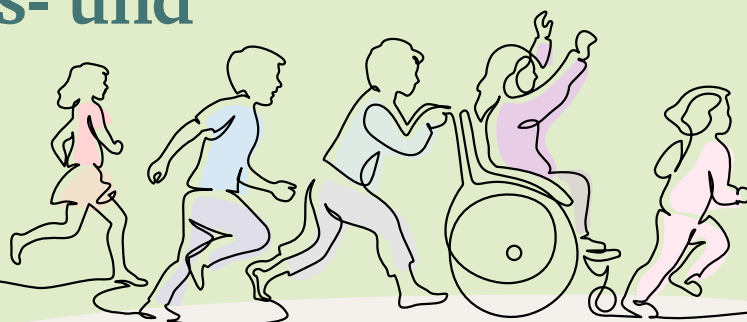


Illustration: Valenty / stock.adobe.com

Veranstaltungsort

SKFM Düsseldorf e.V.
Ulmenstr. 67
40476 Düsseldorf

Termin

03.07.2025
10:00–17:00 Uhr

Referentinnen

Prof. Dr. Walter-Klose

Lehrstuhlinhaber und Leitung des Arbeitsbereiches „Beratung in sonderpädagogischen und inklusiven Arbeitsfeldern“,
Dipl. Psychologe, Systemischer Therapeut und Berater (SG)

Annette Walter

Dipl. Psychologin, Kunsttherapeutin (M.A.)
Autorin *Inklusive Erziehungs- und Familienberatung*, langjährige Erfahrung in der Beratung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

Kosten

Mitglieder: 88,00 Euro
Gäste: 108,00 Euro
Verpflegung inkl.

Teilnehmendenzahl

40 Personen

Anmeldung

Über die LAG Webseite:
www.lag-eb-nrw.de
Telefonische Auskunft (Do 9 – 12 Uhr)
unter: 0157 80620009

Anmeldeschluss

15.06.2025

Inhalt

Vortrag „Inklusive Erziehungs- und Familienberatung“

- Familien und Behinderung
- Familien mit Behinderung in der Familie und Erziehungsberatung
- Adaptionserfordernisse und inklusionsorientiertes Arbeiten
- Gestaltung

Themen

- Behinderungsbegriff
- Familienleben im Kontext Behinderung aus wissenschaftlicher Sicht
- Unterstützungsbedarfe aus Sicht der Familien und Unterstützungssysteme
- Erfahrungen mit Familien mit Behinderung in der Familien- und Erziehungsberatung
- Gestaltung inklusionsorientierter Beratungsangebote

Vortrag „Aus dem Leben von Familien mit Kindern mit Beeinträchtigung“

- Erfahrungsberichte und Perspektiven der Familien
- Alltagsrealität von Familien mit beeinträchtigten Kindern
- Ressourcen und psychosoziale Belastungen in den Familien
- Umgang mit gesellschaftlichen Barrieren und Vorurteilen

Workshop „Inklusion in der Familienberatungsstelle gestalten“

- Grundlagen für die Gestaltung inklusiver Beratungsarbeit
- Öffnung, Haltung und Vernetzung
- Barrierefreiheit und Leichte Sprache

Für beratende Mitarbeiter*innen

- Beratungsinhalte und Fragestellungen aus der konkreten Beratungsarbeit
- Reflexion der eigenen Beratungsansätze und mögliche Anpassungen
- Fallbeispiele und Selbsterfahrung mit kreativen und praktischen Beratungsmethoden

Leitende Mitarbeiter*innen

- Praxisorientierte Ansätze für die Umsetzung von Inklusion
- Reflexion von Bedingungen und Herausforderungen
- Erarbeitung eines individuellen Maßnahmenplans für die Beratungsstellen



Literatur

Annette Walter
Inklusive Erziehungs- und Familienberatung
Vandenhoeck + Ruprecht
ISBN 978-3-525-71778-3

Loyalitätskonflikte bei Kindern und Jugendlichen im Kontext von Trennung/Scheidung ihrer Eltern



Inhalt

Trennung und Scheidung von Eltern bringen Kinder oft in kaum aushaltbare Spannungsverhältnisse. Die elterliche Gemeinschaft wird aufgelöst und statt einer Einheit stehen dem Kind jetzt zwei Personen gegenüber, die selbst belastet sind. Der Auszug eines Elternteils bringt Kinder in Loyalitätskonflikte, die einer seelischen Zerreißprobe gleichkommen.

An diesem Fachtag sollen Methoden und Interventionen aufgezeigt werden, wie wir als Fachkräfte mit kindlichen Loyalitätskonflikten umgehen können. Diese sind natürlich abhängig vom Entwicklungsstand des Kindes und haben gleichermaßen auch mit uns und unseren Werten zu tun.

Themen

- Loyalitätskonflikte in unterschiedlichen Entwicklungsstufen
- Unterschiedliche Gefühlswelten von Eltern und Kindern
- Muster von Loyalitätskonflikten und kindliche Bewältigungsstrategien
- Altersgemäße Interventions-Angebote für betroffene Kinder (Übungen)
- Selbstreflexionen im Beratungsangebot: Subjektive Bewertung von elterlichen Handlungen und ihre Folgen für die Beratungsarbeit

Veranstaltungsort

KIDS
Aachener Str. 92-98
50674 Köln

Termin

15.09.2025
10:00 Uhr – 17:00 Uhr

Referentin

Dr. phil. Christiane Jendrich
Systemische Familientherapeutin,
Systemische Kinder- und Jugendlichen-
therapeutin

Kosten

Mitglieder: 88,00 Euro
Gäste: 108,00 Euro
Verpflegung inkl.

Teilnehmendenzahl

40 Personen

Anmeldung

Über die LAG Webseite:
www.lag-eb-nrw.de
Telefonische Auskunft (Do 9 – 12 Uhr)
unter: 0157 80620009

Anmeldeschluss

01.09.2025

Teamassistenz – ein unterschätzter Arbeitsbereich in der Erziehungsberatungsstelle



Illustration: Login / stock.adobe.com

Veranstaltungsort

Psychologisches Beratungszentrum der
Evangelischen Gemeinde zu Düren
Wilhelm-Wester-Weg 1
52349 Düren

Termin

22.09.2025
9:30–16:00 Uhr

Referent

Sascha Kuhlmann

Dipl. Sozialpädagoge, Familien- und
Erziehungsberater (bke), lehrender
Berater, Supervisor, Coach und Mediator
(SG), Kursleiter verschiedener systemi-
scher Weiterbildungen, 1. Vorsitzender
der Systemischen Gesellschaft (SG)

Kosten

Mitglieder: 88,00 Euro
Gäste: 108,00 Euro
Verpflegung inkl.

Teilnehmendenzahl

30 Personen

Anmeldung

Über die LAG Webseite:
www.lag-eb-nrw.de
Telefonische Auskunft (Do 9 – 12 Uhr)
unter: 0157 80620009

Anmeldeschluss

29.08.2025

Inhalt

Klientinnen und Klienten haben bei der Kontaktaufnahme mit einer Erziehungsberatungsstelle häufig zuerst Kontakt mit der Teamassistenz. Die Belastung der Ratsuchenden wird hier unmittelbar wahrgenommen.

An diesem Fachtag geht es um die Herausforderungen, die mit der Rolle der Teamassistenz einhergehen:

Als Teamassistenz vermitteln Sie zwischen den Bedürfnissen der Ratsuchenden und der Fachkräfte, sind Ansprechpartner*in für die Belange der Ratsuchenden und unterstützen die Berater*innen.

Diese Herausforderungen sollen am Fachtag näher betrachtet werden. Wir werden uns sowohl mit Ihrer herausfordernden Rolle als Vermittler*in als auch mit den Dynamiken in Teams beschäftigen. Dabei werden Strategien in den Blick genommen, die diese anspruchsvolle Arbeit leichter machen.

Gerne können Sie eigene Fallbeispiele und aktuelle Herausforderungen einbringen.

In der Veranstaltung ist ein Mittags-Imbiss enthalten.

Allgemeine Informationen zur Teilnahme an einer Tagung der LAG

Anmeldung

Anmeldungen zu den Tagungen können schriftlich per Post/ per Fax oder über die Buchung auf der Homepage erfolgen. Beachten Sie bitte, dass Sie Ihre vollständige Dienstschrift angeben. Ihre verbindliche Anmeldung richten Sie bitte an die Geschäftsstelle der LAG:

Landesarbeitsgemeinschaft für
Erziehungsberatung NRW e.V. (LAG)
Frau Andrea Scharbert (Geschäftsstellenassistentin)
Herbstmühle 3, 51688 Wipperfurth

Tel.: 0157 806 200 09 (donnerstags von 9 – 12 Uhr)
E-Mail: info@lag-eb-nrw.de
Internet: www.lag-eb-nrw.de

Ihre angegebenen Daten werden ausschließlich zur Kursbearbeitung, zum Abgleich der Mitgliedschaft und für unsere Programmverteilung verwandt. Sofern Sie nicht eine andere Mitteilung machen, setzen wir Ihr Einverständnis voraus, dass wir Ihre Anschrift ggfs. anderen Kursteilnehmer*innen mitteilen können. Ihre Anmeldungen erbitten wir spätestens bis zu dem in der jeweiligen Ausschreibung angegebenen Datum. Auch für die Jahrestagung der LAG bitten wir um eine schriftliche Anmeldung.

Verbindlichkeit der Anmeldung und Zusagen

Im Anschluss an Ihre Anmeldung erhalten Sie bei elektronischer Buchung eine automatische, in allen anderen Fällen eine schriftliche Bestätigung. Ihre Anmeldung gilt für uns als verbindliche Zusage Ihrer Teilnahme. Bitte überweisen Sie dann den Rechnungsbeitrag, sofern dies noch nicht geschehen ist. Bitte beachten Sie, dass die Fachtagungen nur dann stattfinden können, wenn sich eine ausreichende Anzahl von Teilnehmer*innen angemeldet hat. Liegen genügend Anmeldungen vor, erhalten Sie von uns eine schriftliche Mitteilung, inkl. Wegbeschreibung.

Mitglieder der LAG

Als Mitglied unserer LAG berechnen wir Ihnen eine ermäßigte Tagungsgebühr (diese ist jeweils gesondert ausgewiesen). Entscheiden Sie sich zum Zeitpunkt der Tagung für eine Mitgliedschaft in der LAG, erstatten wir Ihnen die Differenz zum „Gästebeitrag“. Sollten die Anmeldungen für einzelne Tagungen die zur Verfügung stehenden Teilnehmerplätze übersteigen, werden Mitglieder der LAG im Nachrückverfahren auf der Warteliste gegenüber den Nichtmitgliedern bevorzugt berücksichtigt. **Die Jahrestagung der LAG ist für Mitglieder in der Regel kostenlos.**

Rücktritt

- Sollten Sie von Ihrem Rücktrittsrecht Gebrauch machen wollen, so haben Sie die Möglichkeit, bis 14 Tage vor dem Seminar kostenfrei zurückzutreten.
- Bei Rücktritt von einer Veranstaltung ohne Abmeldung bzw. Nichterscheinen zu einem gebuchten Termin wird die gesamte Seminargebühr fällig.
- Von Ihnen benannte Ersatzteilnehmer*innen werden selbstverständlich akzeptiert.
- Die ausgeschriebenen Veranstaltungen können nur dann stattfinden, wenn eine ausreichende Anzahl von Teilnehmer*innen vorhanden ist. Wird eine Tagung abgesagt, so erhalten Sie bereits entrichtete Tagungsgebühren erstattet. Darüber hinausgehende Ansprüche sind ausgeschlossen.
- Programmänderungen bleiben der LAG vorbehalten und berechtigen nicht zur Minderung der Teilnahmegebühr.

Tagungsorganisation

Ein Vorstandsmitglied der LAG begleitet die jeweilige Tagung und ist in dieser Zeit Ansprechpartner*in für organisatorische Fragen.

Verpflegung

Mit Ausnahme der LAG Jahrestagung sind in der Regel in den Tagungsgebühren Getränke (kalt und warm) sowie ein Mittagessen enthalten. Sollten wir dies aus Kostengründen nicht anbieten können, ist dies in der Ankündigung zur Veranstaltung vermerkt. Bitte achten Sie daher in jedem Fall auf den Ankündigungstext im Journal und auf unserer Homepage.

Tagungsgebühr

Die Tagungsgebühr bezahlen Sie bitte bei Erhalt der Zusage, spätestens jedoch nach Erhalt der Rechnung auf unser Konto:

Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE77 3705 0198 1934 5873 02
BIC: COLSDE33XXX

Barzahlungen an der Tagungskasse sind nicht möglich, ausgenommen ist die Jahrestagung der LAG, auf der nur ein Beitrag für Gäste erhoben wird.

Über die LAG

Die Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung NRW ist der Fachverband für Erziehungs- und Familienberatung in Nordrhein-Westfalen. Gemeinsam mit den 16 anderen Landesarbeitsgemeinschaften der einzelnen Bundesländer bildet sie die „Bundeskonzferenz für Erziehungsberatung e.V.“ (bke), den Fachverband der Erziehungs- und Familienberatung auf Bundesebene.

Die LAG beteiligt sich an der Formulierung und Weiterentwicklung von Qualitätsstandards für die Erziehungsberatung. Sie unterstützt die fachpolitischen Diskussions- und Entwicklungsprozesse und präsentiert ihre Arbeitsfelder in der Öffentlichkeit und Fachöffentlichkeit. Regelmäßig von ihr veranstaltete Fachtagungen und wissenschaftliche Jahrestagungen dienen der Qualifizierung und Aktualisierung der Kompetenzen ihrer Mitglieder.

Zur Abwicklung der organisatorischen Aufgaben der Landesarbeitsgemeinschaft unterhält die LAG eine eigene Geschäftsstelle. Gern können Sie diese zu allen Fragen unseres Fachverbandes nutzen, aber auch als Anlauf- und Koordinationsstelle zu inhaltlichen Fragen der Erziehungs- und Familienberatung.

Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft in der LAG erfolgt auf persönlichen Antrag. Laut Satzung ist möglich:

- Eine ordentliche Mitgliedschaft für alle Mitarbeiter*innen, die in der Erziehungs- und Familienberatung entsprechend den Richtlinien des Landes NRW tätig sind.

- Eine außerordentliche Mitgliedschaft für alle Personen, die nicht in Erziehungs- und Familienberatungsstellen arbeiten und die Ziele der LAG unterstützen.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 39,00 EUR im Jahr. Nebenamtliche (weniger als halbtags beschäftigte) Mitglieder zahlen im Jahr 19,50 EUR.

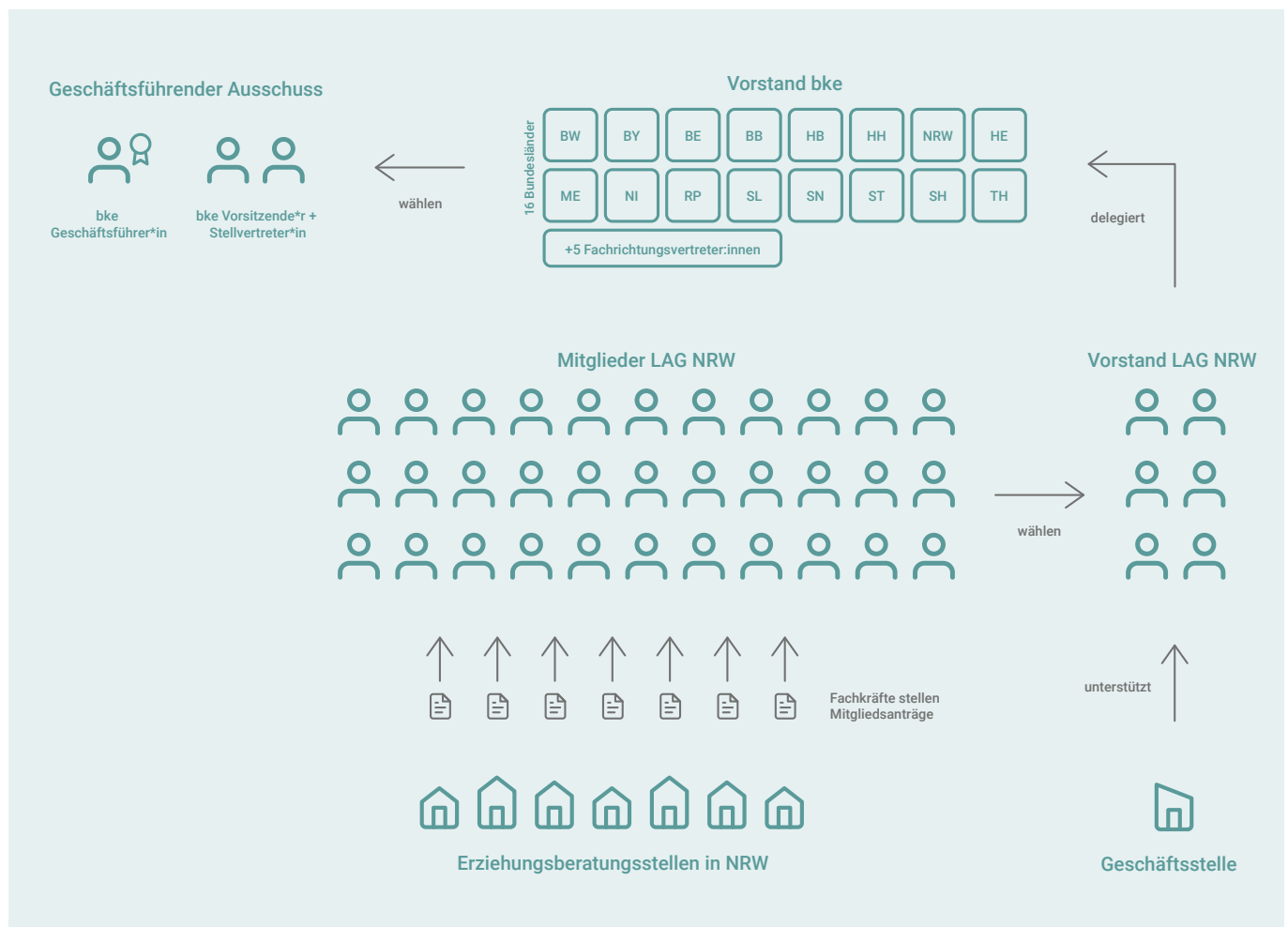
Die Vorteile einer Mitgliedschaft

- Sie erhalten im Rahmen Ihrer Mitgliedschaft das LAG *Journal für Erziehungs- und Familienberatung in NRW*.
- Ihnen wird drei Mal pro Jahr das Heft *Informationen für Erziehungsberatungsstellen* zugesandt.
- Sie besuchen die Tagungen der LAG zum Mitgliedstarif.
- Die bke berechnet Ihnen eine geringere Gebühr für die Teilnahme an deren Kursangeboten.
- Sie sind über die LAG in der bke vertreten – einem Netz von mehr als 2000 Mitgliedern bundesweit.
- Sie stärken die Kompetenz und Qualität der Erziehungs- und Familienberatung in NRW.

Mitgliedsformulare und die notwendige Lastschriftzugermächtigung erhalten Sie auf der Webseite der LAG im Internet sowie auf Anfrage bei der Geschäftsstelle. Bei Beitragsübernahme durch den Träger ist eine Rechnungsstellung möglich.

LAG NRW und bke

In Nordrhein-Westfalen gibt es über 230 geförderte Erziehungs- und Familienberatungsstellen in unterschiedlicher Trägerschaft, die auf der Grundlage von § 28 SGB VIII arbeiten. Fachkräfte dieser Beratungsstellen können per Antrag Mitglied der LAG NRW werden. In der Mitgliederversammlung wird der Vorstand gewählt. Aus dem Vorstand der jeweiligen Landesarbeitsgemeinschaften wird eine Person in den Vorstand der bke (Bundeskonzferenz Erziehungsberatung) delegiert und vertritt dort die Mitglieder aus ihrem jeweiligen Bundesland. Hier am Beispiel von NRW:



Positionspapier der LAG EB NRW

Im Zuge der geplanten Sparmaßnahmen des Landes NRW und im Hinblick auf die Zukunft der Erziehungsberatung in NRW hat die LAG EB in Zusammenarbeit mit den LAG Mitgliedern Banu Gökhan-Bagdatli aus Mönchengladbach, Claudia Hüskens aus Unna, Lisa Schulz aus Dortmund und Michael Röhrig aus Iserlohn ein Positionspapier zur aktuellen Situation der Erziehungsberatung in NRW verfasst.

Ziel war es, auf das Leistungsangebot, aber auch auf die Sorgen der Finanzierung in der Zukunft aufmerksam zu machen. Auf das Positionspapier folgte eine breite Resonanz bis in die Politik. So hat auch Ministerpräsident Wüst den Eingang bestätigt, sich bedankt und es an das Familienministerium weitergeleitet. Die familienpolitischen Sprecher von CDU, SPD und den Grünen haben sich für einen Austausch und ein Fachgespräch mit dem Vorstand der LAG für dieses Jahr angekündigt.

Dr. Thomas Köhler-Saretzki
Stellv. Vorstandsvorsitzender

Positionspapier der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung NRW

Wandel der Aufgaben/Herausforderungen in der
Erziehungsberatung



Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung NRW e.V.

Erziehungs- und Familienberatung

Erziehungsberatung nach § 28 SGB VIII ist die am häufigsten in Anspruch genommene Form der Hilfe zur Erziehung (Fendrich et al. 2023) (vgl. Abb. 1). Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien erhalten einen niedrigschwelligen, zeitnahen Zugang zu einer fachlich professionellen Anlaufstelle, um dort Unterstützung bei steigenden Anforderungen an Elternschaft und Familienkonstellationen, aber auch bei den Auswirkungen der zunehmenden gesellschaftlichen und globalen Krisen zu erhalten.

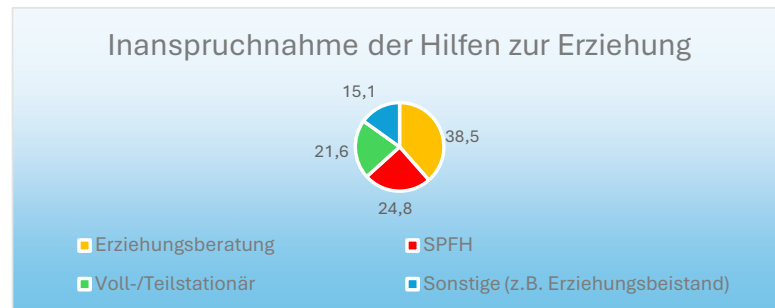


Abbildung 1: Inanspruchnahme von Erziehungsberatung im Kontext der Hilfen zur Erziehung (Fendrich et al, HZE Monitor (Datenbasis 2021), 1.127.869 junge Menschen (unter 27 J.), eigene Darstellung)

Die Wirksamkeit der Erziehungsberatung wurde inzwischen in mehreren Untersuchungen überprüft (vgl. Übersicht bei Berg, 2019). Unter anderem konnte die repräsentative Wirksamkeitsevaluation zur Erziehungsberatung (Wir.EB) (Abb. 2) hohe Effekte nachweisen beim familiären Zusammenleben, bei der Stärkung von Resilienz, bei der körperlichen und psychischen Integrität aller Familienmitglieder und bei der Steigerung der Erziehungskompetenz der Eltern (Arnold et al. 2018). Insbesondere in der Corona-Pandemie waren Beratungsstellen ein wichtiger Anker für Familien (Arnold, 2023).

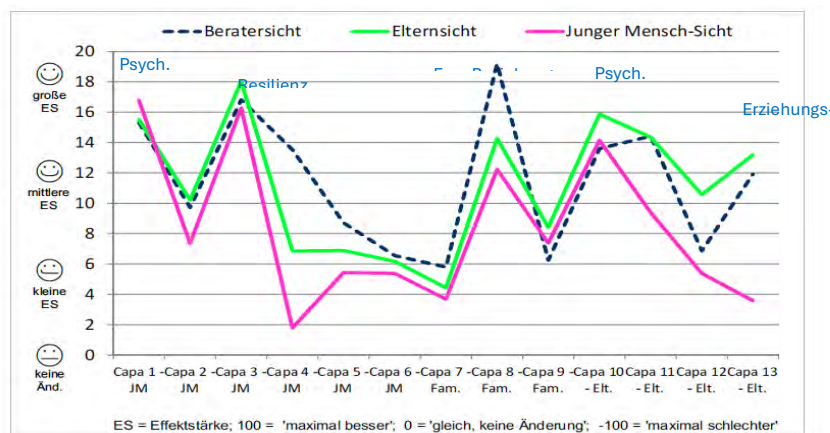


Abbildung 2: Ergebnisse der Wir EB Studie Arnold, 2018

Erziehungs- und Familienberatung ist somit ein unverzichtbarer Bestandteil des psychosozialen Hilfesystems in Nordrhein-Westfalen. Ihre Leistungen wirken positiv auf den Erhalt von Familienstrukturen und fördern eine gesunde Entwicklung der Kinder und Jugendlichen.

Erziehungs- und Familienberatung morgen – Herausforderungen für die Zukunft

Aufgrund steigender Bedarfe an Beratungsleistungen und veränderter Anforderungen durch komplexer werdende Situationen im Spiegel der sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sieht sich die Erziehungsberatung auch einem Wandel von Aufgaben und neuen Herausforderungen gegenüber. Dies erfordert bei gleichzeitig knapper werdenden öffentlichen finanziellen Mitteln eine grundlegende Auseinandersetzung mit den bisherigen Angeboten sowie konkrete fachliche, politische und finanzielle Maßnahmen, um deren Qualität und Verfügbarkeit dauerhaft aufrechtzuerhalten.

Steigende Anforderungen

Die Anforderungen an die Erziehungsberatung sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Durch die letzte Reform des SGB VIII hin zu einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz) sind Beratungsstellen, wie auch andere Akteure der Jugendhilfe, aufgefordert, junge Menschen mit Beeinträchtigung und Behinderung (neu) zu adressieren. Eltern und Familien stehen derweil vor immer komplexeren Herausforderungen, wie z. B.:

- Schwierigere Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Allgemein gestiegene Anforderungen an die Förderung der kindlichen und jugendlichen Entwicklung
- Folgen von Corona auf die psychische und soziale Entwicklung der Kinder (aber auch zahlreicher Eltern)
Die Corona-Pandemie hat bis heute erhebliche Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. In der Pandemie ist es durch erhöhten Stress vielfach zu einer Chronifizierung von psychischen Symptomen wie Ängsten und depressiven Symptomen gekommen (Ravens-Sieberer et al., 2023).
- Zunehmende psychische Belastungen sowie Erkrankungen von Eltern und deren Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche bei einer nicht ausreichenden psychotherapeutischen Versorgung.
Beratungsstellen leisten an dieser Stelle einen großen Beitrag als Erstanlaufstelle, begleitend zu einer ambulanten oder stationären Therapie auch als verlässliche Nachsorge und reduzieren somit die Rückfallwahrscheinlichkeit.
- Umfassendere schulische Anforderungen und Aufgaben
Angesichts der steigenden Anmeldungen und der umfassenden Anforderungen aufgrund des intensiven Förderbedarfs von Kindern mit und ohne Migrationsbiografie in Schulen ist Unterstützung entscheidend, um die inklusive Arbeit zu fördern.

- Umgang mit und Folgen der Digitalisierung der Alltagswelt der Kinder und Jugendlichen
Ausgehend von der Immersionskraft des digitalen Lebensraumes und der erheblichen Beeinflussung der Entwicklung des Kindes ist das Wissen um die Entwicklungsbereiche, familiäre und soziale Strukturen und vor allem Interaktionskompetenz von besonderer Bedeutung. Dies ist seit jeher die primäre Kompetenz von Erziehungsberatungsstellen und forciert in dessen Ausbau die Vermittlung erzieherischer Gesamtkompetenz der Sorge- und Erziehungsberechtigten.
- Vielfältigere Familien- und Beziehungsmodelle sowie weiterhin hohe Trennungs- und Scheidungszahlen erfordern multikomplexere Beratungsverläufe und besondere Maßnahmen. Darunter auch die Arbeit mit allein- und getrennterziehenden oder multikulturellen Familien in Kooperation mit Sprachvermittlern.
- Steigender Bedarf an Prävention und Beratung für Opfer von sexuellem Missbrauch (vgl. BKA, 2023)
- Auseinandersetzung mit sexueller Entwicklung, Selbstbestimmung und variabler Geschlechtsidentität, LGBTQAI+
- Zunehmende Krisen durch Klima, Krieg, Zukunftsangst, Armut und Einsamkeit (z.B. Steinmayr et al., 2024)

Weiterentwicklung Fachkräfte

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden und weiterhin qualitativ hochwertige Unterstützung zu bieten, ist eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Fachkompetenzen der Berater*innen erforderlich. Trotz ihrer hohen Qualifikationen und der Fähigkeit zur professionellen Anpassung benötigen die Fachkräfte spezialisierte Weiterbildungen, um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden. Viele Beratungsstellen haben seit Jahren keine Anpassung ihrer Personalschlüssel erfahren, was die durch die komplexen Fallkonstellationen gestiegene Arbeitsbelastung weiter erhöht. In den nächsten 10-12 Jahren werden etwa 40% der Fachkräfte in den Ruhestand gehen, weshalb frühzeitige Maßnahmen zur Personalplanung notwendig sind. Zudem besteht die Gefahr, dass eine geringere Beschäftigung von Psycholog*innen das Prinzip der Multidisziplinarität und somit die Qualität der Erziehungsberatung beeinträchtigen könnte, welches eine wesentliche Säule der Kinder- und Jugendhilfe darstellt.

Es müssen innovative Ansätze und Methoden entwickelt werden, um die Beratungsqualität aufrechtzuerhalten bzw. kontinuierlich zu verbessern. Hierzu ist neben finanziellen Mitteln vor allem Zeit vonnöten, damit Fachkräfte Fortbildungen absolvieren und neue Angebote konzipieren und durchführen können. Erziehungsberatung muss also ebenso an der Ausbildung neuer Fachkräfte mitwirken, will sie auch den oben genannten Herausforderungen angemessen begegnen. Zu überlegen wäre auch, ob neue psychologische und sozialwissenschaftliche Studienabschlüsse, wie diese bspw. in Masterstudiengängen für Beratung oder Psychotherapie erworben werden, stärker in multidisziplinäre Fachteams integriert werden können (bke 2021). Bislang orientieren sich Träger und Beratungseinrichtungen hier eher an der gewachsenen Tradition, welche sich auch in einigen Länderrichtlinien und fachlichen Empfehlungen wiederfindet (bke 2022).

Knapper werdende öffentliche finanzielle Mittel

In vielen Ländern und Kommunen in Nordrhein-Westfalen stehen öffentliche Haushalte unter massivem Druck. Durch die eingeschränkten finanziellen Mittel für soziale Dienste werden auch die Träger von Beratungsstellen gezwungen, ihre Beratungsangebote zu reduzieren, längere Wartezeiten für die Ratsuchenden in Kauf zu nehmen oder die Reichweite von Beratungsdiensten zu verringern.

Bei fortschreitender Entwicklung wird es der Erziehungsberatung schwerfallen, allen Familien die benötigte Unterstützung zu bieten. Die Kernkompetenz, nämlich eine zeitnahe, niedragschwellige professionelle Hilfe anbieten zu können, ist schon heute nicht immer möglich (bke, 2023).

Fazit und Ausblick

Die Erziehungs- und Familienberatung ist eine traditionsreiche und gleichzeitig äußerst zeitgemäße Leistung der Kinder- und Jugendhilfe in Nordrhein-Westfalen. Sie zählt zu den wichtigsten psychosozialen Anlaufstellen für ratsuchende oder in Not geratene Eltern, Kinder/Jugendliche, junge Erwachsene und Familien. Keine andere Institution bietet eine derart leicht zugängliche und passgenaue Unterstützung. Die Arbeit erfolgt in Einzelsettings mit Kindern und Jugendlichen und ihrem Familiensystem, in Paarberatungen, Eltern-Kind-Settings und mit der gesamten Familie. Bei Bedarf werden weitere Systeme wie Schulen oder Kitas in den Beratungsprozess miteinbezogen.

Inhaltlich geht es vorwiegend um Fragen der (frühen) Erziehung und Entwicklung, diagnostische Abklärung und psychoedukative Orientierung bei Verhaltensauffälligkeiten, psychischen Belastungen und Teilleistungsstörungen, sowie Fragestellungen zur schulischen Entwicklung. Eine traumasensible und bindungsorientierte therapeutisch-beraterische Arbeit erfolgt sowohl mit Kindern, Jugendlichen als auch mit (jungen) Erwachsenen. Die multiprofessionellen Teams sind hoch ausgebildet mit unterschiedlichen Schwerpunkten, was eine hohe Qualität in der Arbeit gewährleistet.

Trotz ihrer hohen Professionalität und Flexibilität steht die Erziehungsberatung aber vor einer herausfordernden Zukunft. Sie braucht Lösungen für die sich wandelnden Notlagen der Ratsuchenden vor dem Hintergrund einer veränderten gesellschaftlichen und finanziellen Lage. Um die Bewältigungsmöglichkeiten bei den Ratsuchenden zu mobilisieren, muss die Erziehungsberatung selbst widerstandsfähig sein und Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung haben. Dafür ist es wichtig, dass hier auch in Zukunft ausreichend finanzielle und personelle Ressourcen bereitgestellt werden. Um der seit einiger Zeit gestiegenen Nachfrage an Beratung und der Umsetzung der Reform des SGB VIII gerecht werden zu können, bedarf es einer Ergänzung und Erweiterung des bisherigen Angebotes der Beratungsstelle im Sinne der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung, der gleichberechtigten Teilhabe am Leben in der Gesellschaft und um die niedragschwellige und partizipative Angebotsgestaltung zu ergänzen. Nur so kann ein flächendeckendes und qualitativ hochwertiges Angebot weiterhin gewährleistet werden.

Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung LAG NRW e.V., September 2024

(Positionspapier erarbeitet vom LAG Vorstand in Zusammenarbeit mit LAG Mitgliedern unterschiedlicher Beratungsstellen öffentlicher und freier Träger in NRW)

Literatur:

Arnold, J. (2023). Die Wirksamkeit der Erziehungs- und Familienberatung im Spiegel der Corona-Pandemie. Aktuelle Befunde aus der Evaluation Wir.EB. Informationen für Erziehungsberatungsstellen 1 (23), 26-31.

Arnold, J., Macsenaere, M. & Hiller, S. (2018). Wirksamkeit der Erziehungsberatung. Ergebnisse der bundesweiten Studie Wir.EB. Freiburg: Lambertus.

Berg, M. (2019). Die Wirksamkeit systemischer Beratung. Erhöht Erziehungs- und Familienberatung die Bindungssicherheit von verhaltensauffälligen Kindern? V&R unipress, Göttingen

Bundeskongress für Erziehungsberatung (bke) (2021). Chancen nutzen, Potenziale erkennen, Kompetenzen sichern. Zum Umgang mit den veränderten Ausbildungsgängen an den Hochschulen. <https://www.bke.de/sites/default/files/medien/dokumente/stellungnahmen/info%203-21-Chancen-nutzen-Potenziale-erkennen.pdf>, 29.06.2024

Bundeskongress für Erziehungsberatung (bke) (2022). QS EB: Qualitätsstandards für die Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung. https://www.bke.de/sites/default/files/medien/dokumente/buecher/1645023762_QSEB.pdf, 29.06.2024

Bundeskongress für Erziehungsberatung (bke) (2023). Wachsender Bedarf – bei Engpässen durch Kostensteigerungen. Bedarfsgerechte Anpassung der Ausstattung von Erziehungsberatungsstellen dringend erforderlich. <https://www.bke.de/sites/default/files/medien/dokumente/stellungnahmen/info-23-2-wachsender-bedarf-bei-engpaessen-durch-kostensteigerungen.pdf>

Bundeskriminalamt (BKA) (Hrsg.) (2024). Sexualdelikte zum Nachteil von Kindern und Jugendlichen. Bundeslagebild 2023. <file:///Users/m.berg/Downloads/BLBSexualdelikteNvKindernuJugendlichen2023.pdf>

Fendrich, S., Tabel, A., Erdmann, J., Frangen, V., Göbbels-Koch, P., Mühlmann, T. (2023). Monitor Hilfen zur Erziehung 2023. Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik. Forschungsverbund TU Dortmund

Steinmayr, R., Schmitz, M. & Luhmann, M. (2024). Wie einsam sind junge Erwachsene im Jahr 2024? Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage. (Hrsg. Bertelsmann Stiftung), Gütersloh. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GenNow_Einsamkeit_Daten_06lay.pdf

Ravens-Sieberer, U., Kaman, A., Devine, J. et al. (2023). Die COVID-19-Pandemie – Wie hat sie die Kinderpsychologie beeinflusst? Monatsschrift Kinderheilkunde 171, 608–614. <https://doi.org/10.1007/s00112-023-01775-x>

Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung LAG NRW e.V.

Geschäftsstelle
Herbstmühle 3
51688 Wipperfurth

E-Mail: info@lag-eb-nrw.de
Internet: www.lag-eb-nrw.de
Telefon: +49 157/80620009

Vorsitzender: Prof. Dr. Mathias Berg

Vorstand

Der Vorstand ist das ausführende Organ des Vereins und vertritt diesen nach innen und außen. Der aktuelle Vorstand besteht zurzeit aus sieben Mitgliedern und trifft sich in regelmäßigen Abständen. Aufgabe des Vorstandes ist die Vorbereitung, Organisation und Durchführung der jährlich stattfindenden Tagungen der LAG inkl. der LAG Jahrestagung, die Herausgabe der Fachzeitschrift (LAG Journal), die Bearbeitung von Anfragen sowie das Verfassen von fachlichen und fachpolitischen Stellungnahmen. Weiterhin entsendet die LAG ihre Vorstandsmitglieder in unterschiedliche beratungsstellenrelevante Gremien in Nordrhein-Westfalen und beteiligt sich im Vorstand der bke auf Bundesebene für die Belange der Erziehungsberatung.

Mitglieder des Vorstandes

(Stand: Januar 2025)



Vorsitzender der LAG
Prof. Dr. Mathias Berg
M.A., Dipl. Sozialpädagoge
Katholische Hochschule
Nordrhein-Westfalen,
Abt. Aachen



Stellv. Vorsitzender der LAG
Dr. Thomas Köhler-Saretzki
Dipl. Psychologe
Psychologische Beratungsstelle
Herbstmühle, Wipperfurth
(Geschäftsstelle der LAG)



Petra Evertz
Dipl. Sozialarbeiterin
Familien- und Erziehungs-
beratungsstelle des
SKFM Düsseldorf



Birgit Geske
Dipl. Psychologin
Psychologisches
Beratungszentrum
Düren



Jens Duisberg
Dipl. Sozialarbeiter
Prävention sexualisierte Gewalt
gegen Kinder und Jugendliche
Regionalstelle im
Regierungsbezirk Köln



Dorothea Brilmayer-Riesbeck
Dipl. Psychologin
balance – Erziehungs-
und Familienberatung,
Neuss



Andreas Hamerski
Dipl. Psychologe und
Psychologischer Psychotherapeut
Familienberatung und Schulpsycho-
logischer Dienst der Stadt Köln

Auf der letzten Vorstandssitzung des vergangenen Jahres wurde ein neues Vorstandsmitglied kooptiert (durch die anderen Vorstände nachgewählt): Andreas Hamerski, der mit seiner langjährigen Berufserfahrung und breiten Expertise die Arbeit des Vorstandes bereichert. Im Folgenden stellt sich Andreas Hamerski Ihnen kurz vor: *Ich freue mich, als neues Mitglied im Vorstand der LAG mitwirken zu können. Ich bin Dipl. Psychologe und Psychologischer Psychotherapeut und leite seit 2010 die Familienberatung und den Schulpsychologischen Dienst der Stadt Köln. Davor war ich von 2001 bis 2010 Leiter des Psychologischen Dienstes der Stadt Krefeld. Ich schätze und kenne die therapeutische und Beraterische Arbeit der Familienberatung und der Schulpsychologie und bin auf der Landesebene für beide Bereiche beim Städtetag NRW in Gremienarbeit verbunden.*

Herzlichen Dank an unsere Förderer!



EFB Assistent
www.efbassistent.de



Psychiatrie Verlag
www.psychiatrie-verlag.de



Veränderungen positiv begegnen

Kleine und große Veränderungen sind für Kinder oft belastend. Umbruchprozesse, wie der Wechsel der Bezugspersonen, neue Kinder, neue Situationen, ein anderes Umfeld können ungeahnte Emotionen hervorrufen. Gerade Kinder haben eine ganz andere Perspektive auf die Welt, Neues kann schäbig wirken, und das Alte ist in ihren Augen wunderschön. Dann sind es oft die kleinen Dinge, die wirklich zählen. Ein Buch für Kinder ab vier Jahren, bei dem es viel zu entdecken gibt, aber auch für ältere Kinder, die mit Veränderungen in ihrem Leben konfrontiert werden.

Sally Fawcett, Miriam Lindner (Übers.)

Das neue Haus
ab 4 Jahren, 36 Seiten + Downloadmaterial, 22,00 €
ISBN 978-3-86739-356-0



Anzeige



Ihr Feedback ist uns wichtig!

Haben Sie Fragen zu einzelnen Beiträgen?

Möchten Sie sich per Leserbrief oder Beitrag beteiligen?

Möchten Sie uns eine Rückmeldung geben?

Haben Sie einen Vorschlag, welches Thema der Schwerpunkt der kommenden Ausgaben sein könnte?



Dann scannen Sie mit Ihrem Handy den QR-Code oder gehen Sie auf <https://survey.lamapoll.de/Feedback-LAG-Journal> und notieren im Textfeld Ihre Botschaft an uns!

Die Redaktion Ihres LAG Journals



Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Die LAG Erziehungsberatung wird
gefördert durch das Ministerium für
Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung,
Flucht und Integration des Landes
Nordrhein-Westfalen



Landesarbeitsgemeinschaft
für Erziehungsberatung NRW